



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

2 (2.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-343778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-343778)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung (incl. Post) monatlich 2,50 ohne Besteuerung. Bei enl. Abnahme der wirtschaftlichen Verhältnisse (Lohnfortschritt) vorbehalten. Postfach 17590 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. G. 2 Haupt-Vertriebsstelle R. 4-9 (Bismarckhaus) Geschäfts-Vertriebsstelle: Reichstraße 13, Schwetzingen 1928 u. Weierstraße 13, Telegamm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim, erscheint monatlich 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 4953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Kolonnen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beiträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Zeitpunkt für ausgelassene od. beschnittene Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel AusZeit und Leben Mannheimer Frauenzeitung Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern und Reisen Gesetz und Recht

Die Neujahrsempfänge im Ausland

Neujahrsempfänge in Paris

Am Sonntag fand im Elysee-Palast der übliche Neujahrsempfang statt. Alle Notabilitäten der Republik sowie das diplomatische Korps haben dem Präsidenten der Republik Neujahrswünsche überbracht. Als Senior des diplomatischen Korps hielt der päpstliche Nuntius Mar. Maglione eine Ansprache. Diese war aber weitläufig unpolitisch gehalten als letztes Jahr, wo bekanntlich der damalige Nuntius Ceretti dem Außenminister Briand persönlich Kränze band und die Verdienste um das Zustandekommen der Vocarno-Vergträge besonders hervorhob, was damals in der Reichspresse starke Enttäuschung hervorgerufen hatte. Die heutige Ansprache des Nuntius hielt sich in Klammern. Er würdigte Frankreichs Verdienste um den Frieden und wünschte ihm auch weiterhin Frieden und Wohlstand. Die Völker, die die Schrecken des Krieges leider nicht vergessen hätten, wünschten heute vor allem, daß der Frieden Gerechtigkeit und Brüderlichkeit gestiftet werde.

Dominique erinnerte in seiner Antwort daran, daß das vergangene Jahr Fortschritt auf dem Gebiete der Festigung des internationalen Friedens gebracht habe. Der Schiedsgerichtsgedanke und der Begriff der internationalen Gerechtigkeit stiegen an, Gemeinut der Völker zu werden.

Poincaré, der infolge der kalten Weihnachtstage bei dem fünfmaligen Hin- und Herbewegen des Budgets von der Kammer zum Senat sich eine harte Erkältung zugezogen hat, wohnte dem Neujahrsempfang nicht bei.

Aus Anlaß des Neujahrstages hat der Präsident Doumergue insgesamt 200 Straßablenkungen gewährt.

Neujahrsempfänge in Danzig

Den diplomatischen Gesandtschaften folgend, fanden auch in Danzig die üblichen Neujahrsempfänge statt. Zunächst katierte der Kommissar des Völkerbundes dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab dann der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Mithras Straßburger, und die übrigen diplomatischen Vertreter in Danzig. Als Vertreter des Konsularkorps hielten er Döner, der dänische Generalkonsul Koch und der österreichische Generalkonsul Gellhorn Glückwunschanreden an den Präsidenten des Senats, der diese kurz erwiderte.

Am Artushof fand am Nachmittag der traditionelle Neujahrsempfang statt, zu der die Spitzen der politischen und Verwaltungsbeförden, die Vertreter des Parlaments, der Wirtschaft und der Presse geladen waren.

Der Jahreswechsel in Warschau

Auch in Warschau fanden am Neujahrstage die üblichen Empfänge des Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten statt, bei denen besondere Reden jedoch nicht gehalten wurden. Dafür veröffentlichte die offizielle Presse eine Erklärung des polnischen Außenministers Kaleski. Sehr bedeutungsvoll ist die Neujahrsummer des „Glos Pradows“, der an erster Stelle ein Interview mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann und auf der nächsten Seite eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Kaleski veröffentlicht. Dr. Stresemann habe nach dem Bericht des polnischen Pressevertreters am Anfang der Unterredung einige Liebenswürdigkeiten über die Person des Marschalls Pilsudski gesagt, von dem er den Eindruck habe, daß er ernstlich nach dem Frieden strebe. Der deutsche Außenminister habe dann den Friedenszustand zwischen Polen und Litauen als paradox bezeichnet.

Der Vertreter des Blattes verfuhr bei dieser Darstellung der Unterredung die Person des Marschalls Pilsudski wieder in den Vordergrund zu stellen. Am Abende drehte sich die Unterredung in erster Linie um die Wilnafrage, wobei anscheinend der Vertreter des Blattes mehr seine Ansichten äußerte, als in den Ausäußerungen Dr. Stresemanns darüber enthalten war.

Auch die einsehenden Ausführungen des polnischen Außenministers sind außerordentlich vorzüglich und zurückhaltend. Er meint, daß im vergangenen Jahr von allen Seiten viel Arbeit am Frieden geleistet worden sei. Die internationalen Beziehungen hätten sich sehr verbessert, deshalb der noch bestehenden polnisch-litauischen Spannung habe er die Hoffnung, daß man bald zu einem vertrauensvollen Zustand mit Litauen kommen werde und daß auf der anderen Seite der alte Wille vorhanden sei. Er schloß mit dem französischen Wort: „La paix en marche!“

Auch der polnische Finanzminister äußert sich in der Presse zu den Aussichten des Jahres 1928. Er gibt eine ausführliche zahlenmäßige Darstellung der Entwicklung des Budgets und glaubt, daß er für die Zukunft den allmählichen Abbau der Steuern voraussetzen könnte. Eine Maßnahme der Erhöhung der gegenwärtigen Steuern oder die Schaffung neuer Steuern seien nicht annehmbar, da auch die Reinertragssteuern dazu nicht ausreichten. Der Minister warnt am Schluß vor zu großem Optimismus, aber auch vor übertriebenem Pessimismus. Die polnische Reuterfirma verfolgte konsequent das Ziel einer ordentlichen Aufeinanderarbeit zwischen Reuterfirma, Wirtschaft und Allgemeinheit.

Die Not des Ostens

Von Richard Bahr

Seit bald neun Jahren ist Ostpreußen, vom Reichskörper räumlich abgetrennt, eine Insel und lebt sein eigenes Leben. Ein langes, dürftiges, von Jahr zu Jahr sorgenvoller werdendes Leben. Ganz klar ist man im Süden und Westen, ist man auch schon diesseits von Schneidewitz über die besondere ostpreussische Not sich wohl nie geworden. Auch die Parteipolitik (und die Parteivoreingenommenheit) hat da ein wenig hineingepiekt. Ostpreußen, das Land der Stodagrarter und der großen Gutbesitzer! Das Gebiet, wo man ebendem schon als „Nationalmiserabler“ roter Gefinnung dringend verdächtig galt, heute die Domäne von Schwarzweißrot und aller, den neuen staatlichen Zuständen abgünstiger Stimmungen und Bestrebungen! Und dann; überall an den Grenzen des Reichs, zumal im besetzten Gebiet, lit und leidet die Bevölkerung unter seelischem und wirtschaftlichem Ungemach. Warum sollte gerade den Ostpreußen, die ja nicht ausschließlich aus Nachfahren Emanuel Kant's bestanden, eine Extrawurst gebraten werden? Von Zeit zu Zeit, wenn die Hilferufe besonders dringlich geworden waren, ermannte man sich doch an der Zentrale des Reichs, die so zugleich die von Preußen ist. Man machte Ostpreußenprogramme, machte einmal sogar ein „Sofortprogramm“. Aber dann traten eben die Gegenspieler auf den Plan. Die Nichts-als-Parteipolitiker. Und die kleinen und großen Reichslinge, die über den eigenen Arrsturm nicht hinwegzukommen lernten. Benußten einmal der große Reichsack aufgetan wurde, wollten alle dabei sein und alle erben. Und so versiefen die Ansjäe, einer nach dem anderen, im Sande.

Der Beschluß, der in hochfeierlichem Kabinettstut unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten die Regierungen des Reichs und Preußens gefaßt haben, ist preislich. Ist, so wie er darsteht, auch verständlich und nützlich. Indes wird darauf zu achten sein, daß er nicht dem Geisich seiner Vorgänger verfallt. Auch schon, daß er nicht irgendwie durchschert wird. Es handelt sich nämlich nicht blos um eine Provinz mit der oder jenen unlesbaren Bevölkerungszahlen. Es geht da ganz einfach um ein sehr wesentliches Stück vom Lebensinhalt des Deutschen Reichs überhaupt. Oder, wenn das nicht orthodox genug klingt: der deutschen Republik.

Es ist richtig; Ostpreußen ist vornehmlich eine agrarische Provinz. Deshalb sind die Einwände; man soll ja dafür sorgen, daß die neue Disfaktion auch wirklich der „Gefamtheit“ zugute komme, so hervorragend läppisch. Allenthalben im Osten ist die Lage der deutschen Landwirtschaft bedrückt. Auf die fetten Jahre der Inflation sind längst die mageren gefolgt. Die Landwirtschaft ist das einjige Gebiet, auf dem die „Preisfrenkung“ wirklich, schon fast reißlos, durchgeführt ist. Die Preise, die der Landwirt für seine Erzeugnisse, vor allem die tierischen, zu erzielen vermag, sinken und sinken. Doch alle Produkte, für die er als Käufer auftritt, vom Farnagel über Kunstdünger und Futtermittel bis zu den Maschinen, steigen unausgesetzt. Auch die Löhne, nicht anders als in der Stadt, sind in der bekannten „erfreulichen Aufwärtsbewegung“ befristet. Das wirkt sich nicht etwa allein beim Großgrundbesitzer aus. Auch der mittlere und kleine Bauer wird, und vielleicht noch härter, davon betroffen. Der gepflegte Getreide ohnein nicht (oder so gut wie nicht) zu verkaufen. Was er auf den Markt brachte und noch bringt, waren in erster Reihe Schweine. Aber der Preis, den er jetzt dafür von dem neuerdings auch vom Großgrundbesitzer unwürdigen Händler erhält, lohnt die Auszucht nicht mehr. Und ein Bauer nach dem anderen wird des Kampfes müde, schlägt seinen Hof für einen Bogen los und zieht in die große Stadt. Um in acht von zehn Fällen dort zu verderben.

Ach schillere die Dinae hier, wie ich, im Osten der Mark Brandenburg selber wirtschaftend, mit eigenen Augen sie sehe. In Ostpreußen handelt es sich im Grunde um die nämlichen Probleme und dieselben Erscheinungen. Nur daß sie, unter der räumlichen Abtrennung, gleich ins Katastrophenale unterteilt werden. Der ostpreussische Landwirt, einerlei ob Groß- oder Kleinbesitzer, kann seine Produkte überhaupt nicht absetzen. Nicht sein Getreide, nicht seine Kartoffeln, nicht sein Vieh. Weil er von seinen früheren Märkten getrennt ist. Und weil vor allen An- und Abfahrtsstrahlen der ararischen Ueberseehorovina der fremde Zollwächter und Grenzkommissar steht. Diese ostpreussische Insel muß, wenn ihr nicht wirklich, dauernd, christlich, ohne schielende Nebenabsichten erhalten wird, früher oder später von der Burae her bankrott werden. Niemand um die Küsten dieser Insel aber sollt ateria die polnische Flut. Hier einen Stein loedern und dort einen, bereit und, da sie mit laanen Beiträgen zu rechnen gelernt hat, durchaus wissend, die Kleinaelassenen, Ausgeworzenen, nicht mehr Widerstandsfähigen in ihren Bereich zu ziehen. Schon ist sie dabei, scheinbar, ohne daß man's recht bei und wahr wird, den Korridor zu verbreitern. Ganz legitim und „lonal“, nach den Methoden „friedlicher Durchdringung“. Die hatte auch das noch nicht Staat erwundene Volentum meißerlich zu handhaben aenußt. Während wir mit lautem Pomp im Posenischen „ansiedelten“, schoben die Polen, still und heimlich, zum Teil mit Geldern, die ihnen vom preussischen Staat geliefert worden waren, einen dichten Keil polnischen Besitzes nach Westpreußen vor bis heron an die Küste. Das einmal als probat empfundene Mittel wird offensichtlich auch heute, tezt, wie behauptet wird, mit polnischer Staatsunterstützung, angewendet. In der Grenzmark, den beim Reich verbliebenen bescheidenen Reiten von Westpreußen und Polen, mehrt sich fortgesetzt, man muß schon saagen; inhematisch, die Zahl der polnischen Siedler. Den neuen Korridor entlang entlang bednt sich nun schon dieser Siedlerstrom, ihn zur Linken wie zur Rechten vollendend und gewissermaßen abdrückend.

Briand über Frankreichs Außenpolitik

Die Sunday Times in London veröffentlichen ein Interview ihres Pariser Korrespondenten mit dem französischen Außenminister Briand. Der Minister erklärte darin u. a., Frankreich sei durch die Verträge Italiens mit Ungarn und Rumänien nicht beneidigt. Ursprünglich habe auch die Absicht bestanden, daß Italien den französisch-serbischen Vertrag unterzeichne. Die Inerungung dazu sei sogar von Rom ausgegangen. Daß sich Mussolini später wieder zurückgezogen habe, sei nicht Frankreichs Schuld, aber man werde weiter versuchen, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. In der albanischen Frage muß Frankreich immer wieder darauf hinweisen, daß die Integrität dieses Landes durch internationale Verträge garantiert worden sei. Frankreich bestreibe mit Italien vollkommen normale Beziehungen. Er glaube, daß es möglich sei, die Balkanrängen durch eine dem Vocarno-Pakt ähnliche Abmachung zu sichern. Ein derartiges Uebereinkommen würde mit dem von Ausland vorgeschlagenen Nichtangriffspakt vollkommen in Uebereinstimmung stehen. Vor allen Dingen erwarte er, so fuhr Briand fort, von dem Jahre 1928 eine Regelung der amerikanisch-französischen Beziehungen. Er denke an einen Pakt, der den Krieg vorbehalte und der von anderen Völkern mitunterzeichnet werden könne. Die Ullwinow-Vorschläge schienen undurchführbar. Die Abschaffung aller Waffen sei unmöglich. Er hoffe, daß 1928 die allgemeine Abrüstung ebenso Fortschritte mache wie in Frankreich.

Außerdem wünscher, daß die deutsch-französische Annäherung

weitere Fortschritte mache. Diejenigen, die ihn, Briand, dafür so scharf angriffe, wüßten nicht, daß es nur eine Alternative gebe: entweder die von ihm und Stresemann begonnene Politik fortsetzen oder unbegrenzte Aufrüstung, die nimmermehr zum Siege führen würde. Die Garantie für die Rheingrenzen gegeben zu haben, sei der Wert des Vocarno-Vertrages. Ueberdies werde die Grenze geschützt sein, wenn nach der Räumung der Rheinlande dieses Gebiet entmilitarisiert bleibe und unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werde. Der Durchmarsch von Truppen durch die Rheinlande würden einen Krisenfall bilden.

Der Kampf in Nicaragua

Remorik, 2. Jan. Aus Managua wird gemeldet, daß in der Nähe de Dorfes Dulali zu einem heftigen Gefecht zwischen nicaraguanischen und 35 amerikanischen Marinevolkten gekommen ist. Ein Nicaraguaner wurde getötet und 25 verletzt.

Die französisch-amerikanischen Paktpläne

Ueber den Inhalt des amerikanischen Paktvorschlages an Frankreich berichten die Pariser Blätter, daß folgende Bestimmungen vorgesehen seien: 1) Frankreich und die Vereinigten Staaten verpflichten sich, jede Streitigkeit einer internationalen Schiedsgerichtskommission zu unterbreiten; 2) juristische Differenzen werden zur Entscheidung des Gerichtshofes im Haag oder einem anderen von den Parteien einigustehenden Gericht unterbreitet; 3) der Vertrag ist nicht anwendbar in Fragen der Innenpolitik, in Fällen internationaler Verwicklungen, bei denen eine dritte Macht in Frage kommt, und wenn es sich um die Monroe-Doktrin handelt.

Ferner sei von amerikanischer Seite der Abschluß eines Vertrages zur Lösung internationaler Differenzen vorgeschlagen worden, der Kriege vermeiden solle. Dieser Vertrag würde entsprechend eine Erklärung des Senators Borah nicht einen rein französisch-amerikanischen Charakter haben, sondern auch anderen Staaten, die zur Unterzeichnung bereit seien, könnten dem Pakt beitreten. Kellogg soll an Briand einen Brief gerichtet haben, in dem es angeht, daß das Ergebnis der beiderseitigen Verhandlungen würden Verträge mit vielen Vertragspartnern sein. Amerikanischen Blättermeldungen zufolge sollen bereits mit anderen Staaten Vorbereitungen über den Beitritt zu dem Pakt stattgefunden haben.

Oesterreichisch-ungarischer Grenzzwischenfall

Nach Wiener Blättermeldungen hat sich am Neujahrstage in St. Gotthard, der Grenzstation an der deutsch-österreichisch-ungarischen Grenze ein erster Zwischenfall abgespielt, der wie folgt schildert wird: Am Nachmittag trafen auf der bereits auf ungarischen Boden liegenden Grenzstation fünf Waggons mit „Maschinenhandteilen“ ein. Die Nachprüfung ergab, daß die Ladung aus zahlreichen zerlegten Maschinen bestand. Die Sendung kam aus Verona und war für Budapest bestimmt. Die österreichischen Zollbeamten verlangten die Zurückhaltung der Waggons. Trotzdem schob die ungarische Bahnbehörde unter militärischer Verwendung die fünf Waggons auf ein Nebengleis und verblende, so den Abtransport durch die österreichischen Zollorgane. Die österreichische Zollbehörde hat zum Reichen des Protektes St. Gotthard verlassen, jedoch die folgenden Güterzüge nicht mehr abgefertigt wurden.

Nähere Nachrichten über die geheimnisvolle Affäre liegen noch nicht vor, da aus unbekannter Ursache die Telephonverbindung mit der Grenzstation unterbrochen ist.

Wer die ökonomische Frage so betrachtet, wird finden, daß sie mit dem, was man schlaawortartig „Ökocarno“ zu nennen sich gewohnt hat, immerhin in einigem Zusammenhang steht. Die Welt, die neulich im Reichsrat zur Klärung des dem Schatz der ökonomischen Aufschreibungen bestimmten Einkommens führte, erscheint dadurch in einem besonders hellen Licht.

Die Lage des Handwerks

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird und geschrieben: Die Berichte über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Dezember sind überwiegend nicht günstig. Von großem Einfluß ist im Berichtsmonat der starke Frost gewesen, der die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe gänzlich stillgelegt und auch die Baunehengewerbe sehr hart an der Ausführung von Arbeiten hinderte. Infolgedessen ist die Beschäftigung im gesamten Baugewerbe nicht als zufriedenstellend zu betrachten, während man diesen Rückschlag als saisonmäßig betrachten könnte, zeigen aber gerade diejenigen Handwerkszweige, die zu Weihnachten eine Belebung erfahren sollten, eine solche nicht auf. Das Verhalten der Beschäftigung ist, soweit bis jetzt feststellbar, nicht so ausgefallen, wie es erwartet wurde. Die Hoffnungen, die man an die Erhöhung der Beamtensbesoldung geknüpft hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen, zum Teil wohl deswegen, weil die Nachzahlungen zur Abtragung von eingegangenen Verpflichtungen benutzt wurden. Die Landwirtschaft trat auch nicht in dem gleichen Maße wie sonst als Käufer auf, weil die schlechten Ernterückstände die finanzielle Lage der Landwirtschaft sehr anhaltend beeinträchtigen, zumal auch noch das Sinken der Schweinepreise und der qualitativ schlechte Ausfall der Rogenernte den wirtschaftlichen Ertrag der Landwirtschaft schmälerten. Diejenigen Handwerkszweige, die nicht direkt am Weihnachtsgeschäft beteiligt sind, konnten nur sehr schwer ihre Aufträge einstreifen, weil das Publikum die verfügbaren Gelder für Weihnachtseinkäufe benutzte. Vorratshaltungen sind nur ganz vereinzelt für Handwerkszweige zu verzeichnen, wohl aber noch ein Steigen der Rohstoffe- und Halbfabrikatspreise, so für Leder und Textilien. Inzwischen ist für die Elektrizität und auch für deutsche Uhren.

Aussprache Stresemann-Waldemaras

Berlin, 2. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird im Januar, voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats, eine Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Waldemaras stattfinden. Die Aussprache der beiden Außenminister wird vornehmlich wirtschaftlichen und Handelsfragen gewidmet sein, aber die schon seit langem Verhandlungen schweben, die jedoch bisher noch nicht zum Abschluß geführt werden konnten. Die Zusammenkunft geht auf eine Vereinbarung zurück, die schon in Genf getroffen wurde und bei der eine spätere Aussprache als wünschenswert von beiden Seiten erachtet wurde. Die zwischen Deutschland und Litauen bisher geführten Verhandlungen haben immerhin zu einem gewissen Ergebnis geführt, das eine Bepfändung der beiden Staatsmänner jetzt als zweckmäßig erscheinen läßt.

Letzte Meldungen

Tod durch Erziehen

— Benken (Ost.), 2. Jan. Im Pawlowitzer Walde wurde eine achtköpfige Jagdgesellschaft erfroren aufgefunden; vier Personen waren bereits tot, die übrigen vier, die im Schauer Krankenhaus eingeliefert wurden, schweben in Lebensgefahr.

Gattenmord eines 76jährigen

— Danzig, 2. Jan. Der in Danzig wohnhafte 76jährige Otto Bauer hat gestern früh gegen 8 Uhr seine im 78. Lebensjahre lebende Frau, mit der er seit 1882 verheiratet ist, durch mehrere Schüsse getötet. Dann stellte er sich der Polizei.

111 Opfer der Katastrophe im Marmarameer

— Konstantinopel, 2. Jan. Nach einer amtlichen Meldung hat die Dampferkatastrophe im Marmarameer 111 Todesopfer gefordert. Der Dampfer „Sewindisch“, eine frühere Turmschiff des Königs von Spanien, war überlastet, da der Kapitän eine große Anzahl von Passagieren ohne Karten zugelassen hatte, war der Umfang der Katastrophe anfangs nicht zu übersehen.

Dampferzusammenstoß

— New York, 2. Jan. Im Hafen von New York ist gestern ein amerikanischer mit einem englischen Dampfer in Folge dichtes Nebels zusammengestoßen. Beide Dampfer erlitten schwere Beschädigungen. Personen kamen aber nicht zu Schaden.

Folgen der Prohibition

— New York, 2. Jan. In New York sind innerhalb von zwei Tagen durch giftigen Alkohol 18 Personen gestorben.

Zwischen Oper und Revue

Von Oscar Die

Die Weihnachtsstage haben uns eine Reihe von Aufführungen gebracht, aller und neuer Stücke, die ein interessantes Bild geben von der Entwicklung der Oper in der Operette als Revue mit allen Zwischenhaltungen, die für unsere Zeit besonders charakteristisch sind. Ich will dies Bild kurz anreißen. Am Anfang steht „Fra Diavolo“. Wir hatten eine entzückende Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus. In dem kleinen Raum kommen die Vorgänge aus der Opera comique besonders zur Geltung. Fra Diavolo bleibt das Muster dieser Opernart. Es ist schon die leichte Mischung der modernen Operette darin in der Karikatur, im Tempo und in der Sprechweise der Melodie. Man muß es so sein geliebt spielen mit Verstand und mit der ein außerordentliches Organ für die Sphäre dieser Musik besitzt. Und man muß eine solche Aufführung haben mit Vokallisten als Fra Diavolo, der in der großen Räuberrolle kein ganzes realistisches Temperament und seine edelste Gesangsart entwickelte und mit der Tilla de Loria als Verline, die den wunderhübschen zweiten Akt mit großem himmlischen Charme ausstufte. Fra Diavolo hatte neue Dekorationen gemacht, sehr bewußt nach der großartigen Seite hin, wobei besonders der zweite Akt als ein Durchblick in das Interieur des Hauses mit dem Tisch und der ganzen Umgebung als ein spassiger Witz der Szene außerordentlich gelungen war. Das war einer der reizendsten Abende dieses Winters und eine gute Vorbereitung der Dekoration.

Dann kam die „Schöne Helena“. Wie machen den Schritt von der komischen Oper zur lyrischen Operette. Gerade hier bewahrt Offenbach bei aller Parodie am konsequentesten den lyrischen Ton und man hat immer danach getrachtet, diese Operette mit besseren Opernkräften zu besetzen, um dem Gesang nichts von seinem Wert zu nehmen. Aber diesmal wurde es eine Enttäuschung. Das Metropolitantheater hatte Schilling berufen, ein ungenügendes Orchester zu dirigieren und es hatte sich nach ein Vorspiel am dritten Akt aus Notizen des Traumbüchlers hinausmoniert, aber die Bühne half ihm nicht. Man hatte DeWiza den Paris Angen lassen, obwohl er doch mehr für charakteristische Tenorrollen geeignet ist und hatte der Strotz die Helena gegeben, obwohl ihr ganz der Wiener Stil dafür fehlt. DeWiza verleiht die Situation wie immer durch seine nun schon bekannte Verblüffung des Menelaos. Er ließ dadurch den Abend auf die sprachlich

Ein türkisch-französischer Skandal

Paris, 2. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die französische Skandalchronik ist in den letzten Tagen des letzten Jahres durch die Aufdeckung der Korruptionsskandale der „Société des Chantiers“ in St. Nazaire, einer der großen französischen Schiffbauergesellschaften, bereichert worden. Die Angelegenheit, in der der türkische Marineminister İhsan Bey schwer kompromittiert ist, hat in Paris hartes Aufsehen erregt, besonders in Börsenkreisen, da sich aus dieser Bestechungsaffäre für die Aktionäre der Gesellschaft, ja sogar für die Inhaber ihrer Obligationen, schwere finanzielle Nachteile ergeben werden.

Eine Persönlichkeit, die über den Gang der Angelegenheit von Anfang an genau unterrichtet ist, gibt heute im „La Rumeur“ eine eingehende Darstellung über diesen neuen Korruptionsskandal. Man erkennt daraus, zu welchen Mitteln gewisse französische Schiffbauergesellschaften greifen, um sich die Übertragung von Arbeiten im Ausland zu sichern.

Vor drei Jahren beschloß die Schiffbauergesellschaft von St. Nazaire, die von türkischen Agenten verlockende Versprechungen erhalten hatten, in der Türkei wieder Geschäfte zu treiben. Ihr Ziel war, das Monopol für alle Neubauten und alle Ausbesserungsarbeiten zu erhalten, die im türkischen Flottenprogramm vorgesehen waren.

Die diesbezüglichen Verträge waren bereits entworfen und man versicherte, daß İhsan Bey die Pläne der französischen Gesellschaft stark begünstigte, da ihm unter der Hand ein größerer Anteil am Gewinn zugesichert wurde. Es handelte sich in erster Linie um die Wiederherstellung des „Yavuz Selim“, dem ehemaligen deutschen Schlachtkreuzer „Göden“. Die deutsche Gesellschaft Fiender, die Erbauerin der „Göden“, trat jedoch zum Verrate der Franzosen als erster Konkurrent auf und schien ihnen den Austrag freitlig zu machen. Schließlich einigten sich aber die beiden Gesellschaften und beschloßen, die Arbeiten gemeinsam auszuführen.

Widlich aber nahm die Angelegenheit eine überraschende Wendung.

Der Leiter der Konstruktionswerkstätte von St. Nazaire glaubte, es werde ihm infolge seiner Beziehungen zum türkischen Marineminister möglich sein, den deutschen Konkurrenten wegzudrängen. Kurz nachher kündigte die französische Gesellschaft den mit der deutschen abgeschlossenen Akord und betrie Gesellschaften reichlich schließlich der türkischen Regierung geforderte Offerten ein. Während jedoch die deutsche Gesellschaft für die Durchführung der Arbeiten 450.000 Pfund forderten, eine Summe, die von allen Technikern als Minimum erachtet wurde, erbot sich die französische Gesellschaft, die gleichen Arbeiten für die Hälfte dieses Preises auszuführen.

Es schien, daß die Bestechungsgelder der französischen Gesellschaft und der für sie in Aussicht stehende Gewinn den Reid anderer türkischer Beamten erregten und der Skandal auf diese Weise zur Entfaltung kam. Voraussichtlich wird die türkische Regierung auf Grund dieser Korruption zur Beschlagnahme der von der französischen Gesellschaft geleisteten Ration sowie des von ihr nach Konstantinopel geschickten Schiffbaumaterials schreiten und sich weigern, die Kosten der bereits ausgeführten Arbeiten zu vergüten.

Die deutsche Konkurrenz

Nach einer „Times“-Meldung aus Johannesburg hat sich bei der Öffnung der Angebote an die Südafrikanischen Eisenbahnen für die Lieferung von 80.000 Tonnen Stahl, Schienen ergeben, daß deutsche Angebote um 30 Schilling pro Tonne niedriger waren als die englischen. Die Lieferung im Werte von 3½ Millionen Mark dürfte daher nach Deutschland vergeben werden.

Riesenseuer

— London, 2. Jan. Durch eine Feuersbrunst wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag die Markthalle von Castle Ford in der Grafschaft York vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 100.000 Pfund. Viele Warenvorräte wurden vernichtet. Bei den Aufräumarbeiten wurden zwei Feuerwehren schwer verletzt.

humoristische Seite. Rainier sollte die Dekorationen liefern, aber er war so wenig fertig, daß man sich öfters mit alten Requisiten helfen mußte. Die Regie blieb ohne Idee und ohne Witz. Das schöne Werk wurde lahm gelagt.

Wie verhielten wir es mit der modernen Operette. Das Theater des Westens brachte in einer glanzvollen Ausstattung von Aronantinos einen neuen Autor heraus, Ernst Steffan, der noch einem Text von Dörmann die Abenteuer des „Menschhals“ zur Operette umformen verfluchte. Die Bühnen entfiel aus Dresden die berühmte Aurora, indem er ihr allerlei vorlunkert und sie mit dem Apparat eines jungen Polen nach einem polnischen Schloß bringt, wo sie dann allmählich seine Fänge berührt und er den Anstand verliert durch ein großes Finale in der Röhle eines Betrunknen sich befragte Aurora abzugeben. Zuletzt sehen wir ihn resigniert seinen Freunden seine Abenteuer erzählen, die Vagen genannt werden, aber doch nicht anders sind als Phantasien, aus denen sicherlich eine bessere Operette hätte gemacht werden können. Man sieht, es verläuft so lyrisch für eine Operette, und die Handlung bietet auch nicht genug Gelegenheit zur witzigen Situationskomik. Es ist mehr eine leichte Oper als eine gute Operette. Der Komponist schreibt über dem Durchschnit, hat viel Bildung, mancherlei Ideen und Instinkte, aber er besitzt diese eigentümliche Reizung zur Oper zurück, die für einen Teil unserer Operettenkomponisten bezeichnend ist. Am liebsten kriecht er im alten Wiener Melodien, die modernen Einlagen haben etwas künstliches. Es bleiben nette Buffoduelle zwischen Schütz und der Frau, ein Schmauslied des fröhlichen Wirt als Räucherhaken, ein Liebesduett im Tongelast mit der opernhaften Waise über als Aurora. Das Publikum ist ungenügend begeistert.

Fruchtbarer ist die Einstellung von Granichsäden in seiner Operette „Evelyn“, die Artur Zuttmann im Künstlertheater schmissig dirigiert. Ein amerikanischer Roman liegt zugrunde. Evelyn ist eine reiche Erbin, der ein Arzt zur Kräftigung ihrer Gesundheit ein Jahr Arbeit verordnet. Sie verwandelt sich in eine Verkäuferin von Romänen, ein Tanzgitarre eine Gemischtwarenhandlung, eine Zeitungshändlerin, und schließlich spielt sie die Rolle der einzigen reichen Evelyn in einem großen Schwindelunternehmen, das mit einer kleinen Diamantwelt das Finale ausfüllt. Zwar ist es sehr geschickt gemacht, die Gesellschaft im Schloß, die Kinder des Gemischtwarenhändlers, das Leben auf der Tanzbühne — Szenen voll Zug und Tempo und Abwechslung aus allen Ecken des modernen Lebens. Dann wird es sentimental und zu lang. Rita Georg ist eine bewundernswerte Darstellerin der

Badische Politik

Neujahrspfeier der Staatsregierung

Am Neujahrstag fand vormittags im Landestheater ein Festakt statt, zu dem die badische Regierung Einladungen in alle Kreise der Bevölkerung hatte ergreifen lassen. Hierzu waren außer den Mitgliedern der badischen Regierung die Spitzen der Kantonalen, badischen und kirchlichen Verbände, die Vertreter aus Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk und Kunst und Wissenschaft, die Vertreter der Gewerkschaften und Angestellten-Organisationen, Reichs- und Landtagsabgeordnete und die Vertreter der Presse erschienen.

Nach dem Meisterlied-Vorspiel hielt der frühere Reichsjustizminister Prof. Dr. Radbruch von der Universität Heidelberg eine Ansprache, in der er die deutschen Familien und die deutsche Arbeitslosigkeit lobte. Stolz und dankbar müsse man in dieser Jahresstunde der ungeschworenen Wiederaufbauleistung gedenken, zugleich sich dann aber auch erinnern, daß gerade in diesem Jahre die Organisationsfehler der gegenwärtigen Arbeitsverfassung besonders stark hervorgetreten sind. Solange in einer Gesellschaft die gleichzeitige Möglichkeit von Arbeitslosigkeit und Massenarmut noch nicht überwunden sei, solange viele Arbeitskräfte zur Untätigkeit verdammt seien, solange kein wir von einer gerechten Wirtschaftsordnung noch sehr entfernt. Der Redner würdigte dann die Bedeutung der Selbstverwaltung der Gemeinden, die erst längst vom deutschen Volk lebhaft verteidigt worden sei. Als Selbstverwaltungsförderer mit hartem Eigenleben würden auch die deutschen Eigenländer immer ihre große Bedeutung behalten. Die deutsche Einheit wäre aber unvollkommen, wenn sie in der heutigen Grenze eingeschlossen bleibe. Deshalb müsse den Ausland immer wieder zugeworfen werden: „Deutschland und Oesterreich ein Volk und ein Reich.“

Nachdem der Redner der beiden Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Hindenburg gedachte, gingen seine Ausführungen zu außenpolitischen Fragen über. Europa warte auf den Handschlag Deutschlands und Frankreichs, die sich wohl die Hände entgegenstrecken, deren Hände sich aber noch nicht gefunden haben. Alle die gefährlichen europäischen Bruderkämpfe wurzeln letzten Endes in dem ungelösten Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich und würden erst mit dessen Vereinerung aufhören, ernste Gefahren zu sein. Mit einem Bekenntnis zum Zukunft des Völkerverbundes kam Prof. Radbruch am Schluß seiner Darlegungen noch auf die Parteien zu sprechen und nahm mit Rücksicht auf das begonnene parteipolitische Kampfsjahr, auf das Wahljahr 1928, den Parteienkampf nur in größeren Gesichtspunkten und nicht mit kleinteiliger Selbstkritik zu fassen.

Nach der mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede forderte Staatspräsident Dr. Meißner die künftige Versammlung auf, der deutschen Republik und dem deutschen Vaterlande in einem dreifachen Hoch Neujahrsgriße und Neujahrswünsche zu entbieten. Nachdem die Danksprüche verlesen waren, wurde schließlich das Deutschlandlied gesungen. Mit dem Schlußchor aus Beethoven's 9. Sinfonie fand der eindrucksvolle Festakt seinen Abschluß.

Ueberschwemmungen in Nordafrika

Aus Ägypten und Marokko kommen alarmierende Ueberschwemmungsberichte. Im Departement Oran liegen 5000 Quadratkilometer fruchtbarste Getreidebaufläche unter Wasser. Die Ueberschwemmungen haben einen größeren Umfang angenommen als vor einem Monat, wo die Stadt Mohammagan überflutet wurde. Sämtliche seitdem unterkommenen Wiederaufbauarbeiten sind wieder vernichtet worden. Die Eisenbahnverbindung zwischen Oran und Alger ist unterbrochen. Das Wasser steht in den Ebenen 30-50 cm hoch. Die Anwohner haben ihre Wohnungen meist verlassen.

Aus Casablanca wird gemeldet, daß in Französisch-Marokko ein riesiges Dreieck, das von den Städten Kenitra, Velti Jean und Suf el Arba eingeschlossen ist, mehr oder weniger überflutet ist. Die Winterernte gelte als verloren. Laufende Stück Vieh ist durch die Ueberschwemmungen umgekommen oder aufgetretenen Epidemien erlegen. Da, wo früher Automobile verkehrten, wird der Verkehr jetzt mit Motorbooten besorgt.

Aus Spanisch-Marokko wird ein Zufall an der Küste nordöstlich von Melilla gemeldet. Mehrere Fischerboote sind gesunken. Man zählt zahlreiche Tote.

Neuer Bankraub

— New York, 2. Jan. Wieder ein Bankraub wurde durch maskierte Banditen in Chicago ausgeführt. Sechs Räuber überfielen einen Kasse der Revolverbank, zwangen ihn, sie zur Bank zu führen und die Schätze zu öffnen. Es fielen ihnen 80.000 Dollar in die Hände.

Evelyn in allen Metamorphosen, voller Leidenschaft, Redebild und Gesang. Sie hat den kleinen Feingebildeten Danken neben sich, der ihr als treuer Anhänger vom Jazzpauker bis zum Stiefelputzer durch alle Stationen amerikanischen Lebens folgt. Die Musik hat die Werten hoch. Sie ist voll von heutigem Rhythmus in das große Liebesduett im Volkstanz, und sie schlägt eine lustige Brücke von der Jazzerei zur modernen Affekt. Routine mit einem Geist, der niemanden ärgert. Die Schlager folgen sich wie in einer Revue, die für die Anordnung der acht Szenen diesmal deutlich das Vorbild gewesen ist.

Einen Schritt weiter: die alte Operette wird auf Revue umgearbeitet. Leo Falls „Pompador“ mit der unvermeidlichen Wallara, die uns ihr die Erinnerung einer ihrer besten Rollen hinterlassen hat, wird nach der bewährten Methode von Charles im Großen Schauspielhaus zu einem modernen Aufzug historischer Tracht und Gemälde nach Entwurf von Stern, zu einer Revue mit allen Attraktionen der Varietébühne und des Zirkus, zu einem Glanzstück einer gewaltigen Orchesterkomposition. Es ist nicht der Geschmack derer, die die wahre alte Musik lieben, aber es ist ein Zeichen der Dimensionen unserer Epoche.

Und nun verließen wir wieder diese Dimensionen innerhalb der Revue und zichen uns auf das intime literarische Kunstwerk zurück, das Friedrich Holländer in den letzten Jahren mit Erfolg als norddeutsche Revue gearbeitet hat. Diesmal heißt es „Bei uns in die Gedächtnis-Lichtes rum“ (Kurfürstendammtheater). Der Text kommt von Seiler, dem Leiter der Junges Bühne, die Musik stellt die französische Weintraud, Fazzapelle. Es wird soviel Geist verstrahlt in satirischen und lyrischen Deklamationen unserer lieben Zeitgeschichte, daß manchmal nur der Kenner der Vorgänge im romantischen Café mit seinem Verständnis folgen kann. Aber hier ist Extrakt des Witzes und des Spottes, jener dämonischen Natur, die sich um die taumelnde Gedächtnislichter blendend und verblüffend angedockt hat.

© Neue Ausgrabungen in Pergamon. Durch die wieder aufgenommenen Ausgrabungen in Pergamon wurden neuerdings freigelegt: fünf große Friesen- und Mosaikinschriften für militärische Zwecke, aus dem Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. kommend, an der Hochfläche der Burg; ferner eine 90 Meter lange und 40 Meter breite paläontologische Anlage der Königszeit mit großem Juuacervikal (Säulenhof) und Aulraum, unterhalb des großen Altars.

Städtische Nachrichten

Der Schtammisch

Es kofal is immerfort, kein Blag mer frei, jeder Schtuhl belegt. Doch halt! ganz hinne im 3. so noch en ganzer Dusch frei.

Schtammisch is auch was Ponderes,

Wagunge was Besseres, was Solides. Ir schtammit noch aus der gute alde Zeit un hest die alde jude Sitte.

Ich kenn die Berre allminanner, genigshdens vom Sehe, e paar nach mit Name, so der Bäckmeischer Andrael, de Schbengler Kandel und de penhliende Rechnungsrat

Schlag sechs Uhr kommt der Herr Rat. Dienlichste nimm ihm die Berre de Feizfrage a und hilst ihm de Mantel oblege.

Er geht nei, was is ich mache.

Und do muh mich grad der Deist rido. Ich denk: Jetzt grad nei, jetzt bleibst ercht recht hode. Awwer im höstlichste Ton sag ich zum Herr Rat: Entschuldigen Sie, daß ich an Ihrem Tische

Mittlerweil kommt der Bäckmeischer. Der is schelnt's gemiedlicher. Er nidt mit menshdens „Gundach“ an. Befleht hält er mei Anwesenheit aus in der Ordnung, weil der Herr Rat mich luntst sicher in geduld hält.

Unsere Partner haben mit heut im Etich gelassen, haben Sie nicht Vuh, als drier Mann einzuspringen? Gewiß hat ich Lust, an mir wahn bis um halber zwölfe

Vom gelinden Goethe

In den von Dr. Erich Böhlein in Leipzig herausgegebenen Kenntnissreichen „Kerzte-Kemoiren“ (Verlag von Julius Springer in Berlin) finde ich bemerkenswerte Berichte von Kerzten über Begegnungen mit Goethe, sein Aussehen, seine physische Natur.

Nachher hatte ich da Glück, so berichtet Huseland weiter, 10 Jahre lang (von 183 - 1798) als Goethes Arzt und Freund seines näheren Umganges zu genießen.

Rache

Auf'n Quaba Joll In t o Wut. Wann dem sei Haus amal a'brennt, demisch t'awis 's Feuer aus.

Wappenschwindel

Wie mitgeteilt, sucht gegenwärtig in Mannheim ein angebllicher Wappenmaler Privatfunduschaft auf und gibt an, er komme vom Generallandesarchiv in Karlsruhe, dort sei ein ganz hervorragendes Familienwappen, dessen Kopierung er übernehme.

* Autobrand. Vermutlich durch unvorsichtigen Umgang mit einem brennenden Streichholz geriet gestern früh auf dem Parkring ein Personkraftwagen in Brand.

* Mit dem Motorrad verunglückt. Ein 33 Jahre alter, verheirateter Schmiedemeister, der mit seinem Motorrad auf der Straßencrossung Mar-Josef- und Brückenstraße mit einem Personkraftwagen zusammenstieß, erlitt einen linksseitigen Unterschenkelbruch.

* Betrümmerung einer Pfaststraße. Am Samstag vor-mittag blieb auf der Breitenstraße am Marktplatz ein Lieferkraftwagen mit der rechten Vorderkante des Fahrgauges an der dort nahe dem Gehwegrand befindenden Pfaststraße hängen.

* Unfall mit Feuerwerkskörpern. In der Silvesternacht wurde auf der Dammstraße von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter ein Feuerwerkskörper von der Straße aus in eine Wohnung des Hauses Nr. 14 geworfen, wodurch eine Fenster Scheibe zertrümmert wurde und zwei Vorhänge Feuer fingen.

* Eine erhebliche Störung des Gottesdienstes in der Trinitatiskirche verursachte am Samstag nachmittags ein lediger, 33 Jahre alter Tagelöhner, der stark angetrunken war. Er mußte gewaltsam aus der Kirche entfernt werden.

* Wer hat das Geld gefunden? In den letzten Tagen wurden verloren: Ein braunlederner Geldbeutel mit zwei Fächern und 88 M. Inhalt, auf der Innenseite; ein schwarzgerippter Lebergeldbeutel mit einem Fach u. 110 M. Inhalt, in der Vorseite des Hauptfachs; eine Brieftasche mit 2 M. Inhalt, einem Scheid 190 M., auf die Vereinsbank

* Unausgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurden n. a. entwendet: Zwei dunkelblaue Kinderkleider, verschieden garniert, ein gestricktes hellblaues Kinderkleid mit kurzen Ärmeln, ein gestricktes Kinderkleid, beige-schwarz und blau, ein wollener Jumper, beige mit blau und weiß gestreift, zwei wollene Kindermützen, weiß mit rosa-schwarz und hellblauem Rand, eine hochfarbige Kindermütze aus Wolle, 3 Paar gestrickte Kinderstrümpfen, schwarz und weiß, Nachts aus einem Schaufenster. - 158 M. Bargeld, ein Paar Eheringe mit der Gravierung K. R. und S. A. 1901, ferner ein Paar Ohrringe, aus Gold und eine Doubletrose (Glaube, Hoffnung und Liebe) in der Bürgermeister-Straße.

Theater und Musik

© Uraufführung im Dresdner Komödienhaus. Am Dienstag hatte ein dreiteiliges Lustspiel „Kleine Komödie“ von Siegfried Geiser, einem Wiener Schriftsteller, im Theater die Komödie bei der Uraufführung einen vollen Erfolg. Es ist ein Stück im Stile Schnitzlers, eine echt Wiener Unterhaltungskomödie, der eine sehr hübsche Idee zugrunde liegt und die den Vortrag einer geschickten Verwickelung der Fäden und einer überraschenden Lösung des Knotens hat.

© Merkwürdiges Schicksal eines Musikfisches. Im Jahre 1848 verfaßte H. R. Gripenkerl ein Dreiecksquartett, das er aus dem Nachhich des ersten Violinisten J. R. Bortel hatte und noch eigenhändigem Vermerk Friedemann

* Der vermögense Einbruch in die Karlsruhe Anstalt im Vandaerichtsgebäude in der Hans Thomakstraße, von dem wir im Samstag Abendblatt berichtet, ist höchstwahrscheinlich von den gleichen Personen verübt worden, die in die hiesige katholische Kirchensteuerkasse einbrochen sind.

* Schwere Unfall eines Mannheimer Schaffners in Karlsruhe. Ein Eisenbahn-Gastner aus Mannheim wollte in Karlsruhe die hinteren Lichter eines auf Bahnhofs 5 stehenden Güterzuges anzusehen.

Veranstaltungen

Die Vereine ehemaliger 112er und 142er Mannheim veranstalteten im höchstbesetzten „Germaniaaal“ ihre Weihnachtsfeier. Die zur Mitwirkung gewonnene Kapelle Duarlett der „Sängerlust“ hatte mit seinen Darbietungen einen solchen Beifall, daß jeweils eine Einlage notwendig war.

Die Sunlicht Gesellschaft H.G., Mannheim-Obman, veranstaltete am Abend des 28. Dezember im großen Saal des Friedrichsparks eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Zu der sich sämtliche Angehörige des Werks vom Direktor bis zum jüngsten Arbeiter unter dem strahlenden Weihnachtsbaum

Wahrscheinlich für dessen Schöpfung steht, Friedemann Bach Orgelkonzert in D-moll“ ist im Laufe der Jahrzehnte immer berühmter geworden; besonders seit August Stradal eine virtuose Klavierübertragung davon lieferte, ist es Repertoirestück der Pianisten geworden.

Literatur

* „Palästina“. Von Prof. Dr. Hermann Guthe. Mit 126 Abbildungen, darunter 6 in Farbendruck, und einer farbigen Karte. Zweite, mehrfach umgearbeitete Auflage. Monographien zur Erdkunde Band 11. (Verlag von Weidmann u. König in Wiesbaden und Leipzig.) Die vorliegende zweite Auflage dieses Wertes hat in technischer Hinsicht und auch in der inhaltlichen Darstellung mancher Erweiterungen erfahren, die der überzeitigen Bedeutung dieses Buches zuzurechnen kommen.

Neujahrs-Verenabend der „Liedertafel“

Wenn die Mannheimer Liedertafel ihre aktiven und passiven Mitglieder zum traditionellen Neujahrs-Verenabend einladet, darf sie damit rechnen, daß sich die Räume des Gesellschaftsheimes als zu klein erweisen. So wird auch...

Nach dem feinnanzierten, schwingvollen Vortrag von Werner Beers „Kochelans“ und der nicht minder populären Quartette zu „Leichte Kavallerie“ von Zuppé durch das Haus...

Der 1. Vorsitzende, Prof. Carl Georg Müller, hielt hierauf die

Neujahrsansprache

die er mit der herzlichsten Begrüßung der städtischen Korona, insbesondere der Vertreter der Behörden und der Mitglieder des Sängerkörpers...

Wird man hincin ins neue Jahr, so dürfte man feststellen, daß 1928 ebenfalls Großes bevorsteht. Das Deutsche Sängertum...

Opernsänger Hellmuth Neugebauer hat Vorträge mit dem Vortrag von vier Liedern: „Der Sieger von Kann“, „Der Hidalgo“ von Schumann, „Der Frühling zog ein“ von Heines...

Der Musiker, der ausnehmend gut bei Stimme war, wachte mit der vollendeten Wiedergabe geradezu entzückenden Beifall. Nicht minder erfolgreich war das Doppelquartett der „Liedertafel“...

Ehrung von Jubilaren

vor. Für 25jährige aktive Mitgliedschaft erhielten die 111. Verne Ehrennadel die Herren Karl Fauth, Otto Henne, Karl Kellermann, Karl Rüd und Georg Frohse...

Kommunale Chronik

Redargemünd wünscht Ferngasbezug von Heidelberg

* Redargemünd, 30. Dez. In der letzten Bürgerausschusssitzung wurde durch Probeabstimmung festgestellt, daß der Gemeinderat einmütig die Gasversorgung Redargemünds durch das Heidelberger Gaswerk befristet...

Rücktritt des Bürgermeisters von Waldmichelbach

Waldmichelbach, 2. Jan. Am 1. Januar trat Bürgermeister Stein aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand, begleitet von den besten Wünschen für einen angenehmen Lebensabend...

Aus dem Lande

Tr. Vadenburg, 30. Dez. Eine soziale Fürsorgegesellschaft entfaltete Kriegerbudd und Kriegerverein Vadenburg, die wieder zu Weihnachten ihre Aktivisten und deren Witwen mit Weihnachtsgaben erfreuten...

S. Schwetzingen, 1. Jan. Ueber den bereits im heutigen Morgenblatt gemeldeten Unfall erfahren wir noch folgendes: Das etwa 4 Jahre alte Söhnchen des Schachmeisters Albert Bofinger war im Begriffe, mit seinem um ein Jahr älteren Schwesterchen die Großmutter zu besuchen...

S. Schwetzingen, 2. Jan. In der Silvesternacht wurde ein 14jähriger Bursche aus Diersheim in der Nähe des hiesigen Hauptbahnhofs durch einen Schuß aus einer Flöberipistole verletzt. Eine Pistolenkugel blieb dem Jungen in einem Bein stecken. Ein hiesiger Arzt entfernte die Kugel durch eine Operation.

S. Altschheim, 2. Jan. Die Eheleute Georg Schröder konnten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare erfreuen sich noch guter Gesundheit und gehen täglich ihrer Arbeit nach. Der Ehemann ist schon 30 Jahre lang hier Leinwandweber.

rr. Baden-Baden, 1. Jan. Die Feyer von Silvester und Neujahr bewegte sich bei uns in den üblichen Formen. Am Samstagabend herrschte ziemlich Ruhe. Kurz vor 12 Uhr aber begann es lebendig zu werden. Als um 12 Uhr dann die Glocken das neue Jahr einläuteten, ließ sich das Anwesen von Feuerwerkskörpern vernehmen...

* Freikette bei Reßl, 30. Dez. Bei den Ausgrabungsarbeiten in der Nähe des uralten Heidenfriedhofs wurde eine große Menge menschlicher Knochen und Schädel freigelegt. Aufsehend ist man hier auf eine alte Begräbnisstätte gestoßen. Die Funde werden von sachverständiger Seite untersucht.

Aus Handel und Wandel

Hinweis auf Anzeigen

* 100 Jahre Brand. Es dürfte wohl wenig Hausfrauen geben, denen der altbekannte Kaffeegulch nicht Brand mit der Kaffeemühle oder Kornstrander, der Ertrag für Bohnenkaffee, oder Kaffeegold, das Karlsbader Kaffeegewürz für die feine Küche, nicht bekannt sind. Deshalb ist es auch von allgemeinem Interesse zu hören, daß die Firma Heinrich Brand & Söhne, Ludwigsburg-Berlin, in diesem Jahr auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann...

(Neu hinzutretenden Besiegern der „R.R.“ wird auf Wunsch der bereits erschienenen Teil des Romans kostenlos nachgeliefert.)

Das Meisterstück der Polizeiangentin

Roman von Otto Schwerin

„Sein altes altes schmerzhaftes Aufwachungsrausch“, meinte der Amerikaner kopfschüttelnd. „Stimmt“, erklärte der Holländer, die Steine liegen aber im allgemeinen verschlossen im Hotelkoffer, zufällig habe ich sie vor einer Stunde abgeholt. Gladstone hatte bereits eine Tasse aus der Tasse gezogen und blickte sich mit dem Edelsteinhändler interessiert über den Tisch. Sander blickte vorförmig das Kästchen und ließ eine größere Anzahl etwa 30 bis 40, teils geschliffene, teils rauhe Diamanten, in verschiedenen Größen im Sonnenlicht glimmern und blitzen. Der amerikanische Interessent nahm einige Steine vorförmig in die Hand und prüfte sie sachmännisch durch sein Vergrößerungsglas. Schließlich wählte er rund ein Dutzend Diamanten aus und legte sie in den Klappdeckel des Lederkoffers. „Ich bin eventuell bereit, die hier ausgesuchten Steine zu erwerben“, sagte er. „Bitte machen Sie Ihr Gebot, aber unter gefälliger Berücksichtigung der für Sie angenehmen Tatsache, daß ich Raffinierer bin.“ Der Holländer nickte, zog einen goldenen Bleistift aus der Westentasche und stellte einige Berechnungen an. „Völlig wurde brauchen wider die Türe geklopft. Die beiden Männer schafften zusammen, und Sander bedeckte unwillkürlich seine Rocktasche mit einer Zeitung, die neben dem Kästchen auf dem Tisch lag. Kergerlich, ob der Silbrung, öffnete er die Türe zu seinem Salon. Draußen stand eine junge, gutgekleidete Frau, die den Holländer mit einem höflichen, beinahe etwas zu besonnen, Kopfnicken begrüßte. „Was wünschen Sie Madame?“ fragte Sander, gewollt seinen Unwillen unterdrückend. Er stand zwischen den beiden Türen und warf ängstliche Blicke nach dem Zimmerinnern, wo seine Diamantensammlung, die ein Vermögen wert war, unter der Zeitung auf dem Tisch lag. „Kann ich Sie einen Augenblick sprechen, Herr Sander“, sagte die Dame mit höflicher Bestimmtheit. „Ich — ich bin — wie Sie leben, beschäftigt, Madame — habe Besuch — vielleicht in einer halben Stunde.“ „Ich halte Sie mit meiner Sache nur wenige Minuten auf. Eine kurze — aber dringende Angelegenheit.“ „Man soll Damen gegenüber nicht unhöflich sein“, sagte Gladstone. „Sprechen Sie ruhig mit der Dame — und —“ er lachte herzlich. „Ich könnte eine misstrauische Annahme über Sie machen und sogar billigen. — Ich komme natürlich mit Ihnen. — Ich möchte gar nicht mit den Diamanten allein im Zimmer zu sein“, fuhr er mit ge-

dämpfter Stimme fort. Und ohne die Antwort des Holländers abzuwarten, schritt er an ihm vorbei, sah die hübsche schlafende Frau mit einem forschenden bewundernden Blick ins Auge, und verließ den Salon, um draußen das Ende der Unterredung abzuwarten. Er sah noch, wie der Holländer, der seinen Unmut nur schwer unterdrücken konnte, die Dame zum Flügeln aufzufordern, dann schlenderte er den Hotelgang hinunter, und nahm in einem Klubstiel wartend, Platz. Er mochte drei Minuten gewartet haben, als die junge Dame aus dem Zimmer des Holländers wieder herauskam, ohne Gladstone auch nur einen Blick zu werfen, an ihm vorbeischießend und die breite teppichbelegte Treppe hinabstiegt. Im gleichen Augenblick erschien auch Sander unter der Türe seines Zimmers und winkte Gladstone wieder näher zu treten. Der Holländer war ärgerlich. „Eine derartige Unverschämtheit“, sagte er erregt, „ist mir nun doch noch nicht vorgekommen. Was meinen Sie, was die hübsche, elegante gefeierte Frau von mir wollte?“ Gladstone sah seinen Gefährten freudig fragend an. „Denken Sie diese Frechheit?! Anbeten wollte sie mich.“ Eine ganz gewöhnliche Schmeichelei. — Wir kennen uns nämlich, weil sie, — ich bin doch schon zwei Tage hier, — im Speisesaal neben mir sitzt. — Sie erwartet Geld, von irgendwoher, Geld, das nicht ankommt. — Und ich, ausgerechnet ich, — sollte mit einigen hundert Mark, — billiger tun als sie nicht, — ausbellen.“ Gladstone schien hier ein willkommenes Abenteuer zu wittern, jedenfalls stimmte er nicht in die Schimpfereien des Holländers ein. „Der Dame kann vielleicht etwas geholfen werden“, meinte er und zeigte die Atomwattennadel zurecht. „Welches Zimmer bewohnt sie?“ „Dafür mich zu interessieren war bisher weder Gelegenheit noch Veranlassung“, kurrte Sander. „Aber der Portier wird Auskunft geben können.“ — Sie haben recht, der Portier, wiederholte Gladstone und schloß hinter sich die Türe zum Salon. — Aber jetzt lassen Sie uns zuerst das Gespräch zum Abschied bringen und nennen Sie Ihren Preis. Hoffentlich ziehen Sie mir das Fell nicht zu sehr über die Ohren, damit die paar hundert Mark für die feine Lady noch übrig bleiben.“ Sander hatte bereits wieder die Türe seines Schlafzimmers geöffnet und die Zeitung ausgelesen. — Was ganz vergeblich. Gladstone hatte er auf den Tisch, wo das Kästchen vor einigen Minuten noch gestanden hatte. Der Tisch war leer. Gladstone war ohne auf den Holländer vorerst zu achten, ans Fenster getreten, nun wurde er durch ein Stöhnen Sunders darauf aufmerksam, daß etwas Außerordentliches sich ereignet hatte. Der Holländer war weiß wie ein Leinwand, in einen Stuhl gesunken, der rechte Mundwinkel hing schlief nach unten und seine Finger zitterten auf der roten Pflastertafel.

„Mann Gottes!“ rief Gladstone. — „Was ist Ihnen denn? — So reden Sie doch!“ „Die Diamanten —“, stammelte Sander. — „Sie sind fort — gestohlen —“, flüchelte er und stohwies kamen die Worte durch seine geschlossenen Zähne hervor. — Gladstone fuhr zusammen. — „Das ist doch ausgeschlossen —“, sagte er hart. — „Niemand konnte doch wohl das Zimmer betreten haben.“ — Die Steine müssen hier sein. — Die beiden Männer suchten neugierig, an allen möglichen und unmöglichen Stellen des Zimmers — ohne Erfolg. — „Ich bin ein Bettler!“ rief Sander. — „Die Diamanten bedeuten so ziemlich mein ganzes Vermögen.“ — „Sind Sie versichert?“ — „Ja, natürlich. — aber die Affekuranz wird sich zu drücken suchen, wird Schwierigkeiten machen, weil die Sachen nicht ordnungsmäßig versichert waren.“ Gladstone schüttelte mehrere Male energisch den Kopf. „Ich sehe vor einem Kästchen“, meinte er. „Außer Ihnen und der jungen Frau war doch niemand im Zimmer?“ „Hier im Schlafzimmer war überhaupt niemand“, rief Sander wie geistesabwesend heraus. Das Zimmer, wo das Kästchen hier auf dem Tisch stand, wurde gar nicht betreten, — und die Türe hand zudem noch einen Spalt offen, so daß in jedes Geräusch in meinem Schlafzimmer hätte vernommen müssen.“ Gladstone hatte inzwischen die Türe untersucht. „Seltam“, murmelte er. „Nach Lage der ganzen Situation können die Diamanten gar nicht aus dem Zimmer verschwunden sein.“ „Ja, aber wo stecken Sie denn?“ schrie Sander auf. „Das muß sich finden. Türe hat das Schlafzimmer nicht. Die Türe und der Fußboden sind unversehrt. Das Fenster, das einzige Fenster des Zimmers ist verschlossen. — Ich liebe vor einem Kästchen.“ Sander hatte ein feines Taschentuch aus der Tasche gezogen und fuhr sich über die wieder gestrichelte Stirne, wo der Schweiß in kleinen Tropfen verteilte. — „Soviel steht fest, die Diamanten sind nicht mehr hier“, sagte er gelockert. „Das Schlafzimmer muß, wenn es auch nicht selbst die Diebin war, gar nicht die Diebin sein konnte, doch in irgend einer Weise mit dem Vorfall zusammenhängen.“ — Bitte, Mr. Gladstone, wollen Sie mir einen Gefallen tun? — „Verfügen Sie über mich, Herr Sander.“ — „Gehen Sie doch sofort zum Portier. — Die Frau muß angehalten werden. Sie muß zur Verhaftung bleiben, sie ist die einzige Zeugin in dieser widerlichen Angelegenheit.“ — „Wohin — sehr gerne. — wenn — aber — wenn die Dame — was ich mit einiger Wahrscheinlichkeit annehme, — nicht mehr im Hotel aufzufinden ist, was dann?“ — „Dann — ja dann —“ rief Sander, „dann bleibe nichts anderes übrig, als das zu tun, was mir eigentlich sofort hätten tun müssen. — Anzeige bei der Kriminalpolizei.“ (Fortsetzung folgt)

Aus den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 3. Januar 1928

Deutsche Sender

Berlin (Welle 488,9) Königsmarckshausen (Welle 1200) 20.30 Uhr: Aus der Weltweit.
 Breslau (Welle 322,9) 20.15 Uhr: Redertr. v. Steinhilber, Duvier.
 Frankfurt (Welle 428,6) 19.30 Uhr: Konzert v. Kassel, 16.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Sidakka, Drama.
 Hamburg (Welle 394,7) 20.10 Uhr: „Kochstuhl“, dann Tanzmusik.
 Königsberg (Welle 529,7) 20 Uhr: Die Entwicklung der Dreifachmühl, dann Tanzmusik.
 Langenberg (Welle 468,8) 20.15 Uhr: Reichs Musik v. Köln.
 Leipzig (Welle 365,8) 20.15 Uhr: „Das Mahl der Spötter“, dann Tanzmusik.
 München (Welle 585,7) 20.45 Uhr: Peter von der Eichen, Jägerlieder.
 Stuttgart (Welle 376,7) 12.30 Uhr: Schallplatten, 19.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: „Von Carlos Injant von Spanien“.

Ausländische Sender

Daventry (Welle 1004) 18 Uhr: Konzert, 20.45 Uhr: Orchesterkonzert, dann Tanzmusik.
 Radio Paris (Welle 1700) 19.30 Uhr: Konzert, 21.30 Uhr: Konzert.
 Mailand (Welle 545) 21 Uhr: Gemischtes Konzert, dann Tanzmusik.
 Rom (Welle 450) 20.45 Uhr: Reichs Musik.
 Bern (Welle 411) 20 Uhr: Konzert, dann Orchester vom Kurstaat.
 Paris (Welle 588,2) 20.40 Uhr: Galla-Konzert, dann Tanzmusik.
 Wien (Welle 517,2) 19.30 Uhr: Abonnementkonzert.
 Prag (Welle 548,9) 20 Uhr: Konzert, dann Tanzmusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6

Monette 4 Köhren-Emminger (A 89,50) bleibt auch im neuen Jahre der große Saisonhändler. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung und Kostenvoranschläge. Akkumulatoren-Pabellation.

Nachbargebiete

• Ludwigsb. a. Rh., 2. Jan. Am Samstag, 31. 12. 27, wurde einem arbeitstollen Tagner dessen Fahrrad durch unbefannte Täter gestohlen. — Durch den Unfug des unheimlichen Abbremsens von Feuerwerkskörpern in der Silvesternacht wurden auch dieses Jahr hier wieder mehrere Personen verletzt und mussten ins Krankenhaus überführt werden. Einem der Verletzten, einem sieben Jahre alten Knaben, ging die Ladung einer Rakete beim Abweichen in das rechte Auge, wodurch dies erheblich verletzt und wahrscheinlich das Augenlicht verloren gehen wird. Ferner wurde die Schwere eines Auslagefahrs in der Bismarckstraße durch einen aus einem Hause geworfenen Feuerwerkskörper zertrümmert. — In der Silvesternacht gerieten in der Hofstraße zwei Personen wegen Abbremsens von Feuerwerkskörpern in Streitigkeit, wobei einer davon einen erheblichen Messerstoß in das Gesicht erhielt.

• Oppau, 1. Jan. Drei Jagdpächter, Jakob Dehns, Fritz Willersinn und Jakob Willersinn, von hier haben bei einer Streife in ihrem Jagdgebiet gegen Dagersheim vierzehn Wildkanarienvögel erlegt. Die erlegten Tiere haben ein Gewicht von je fünf bis sieben Pfund.

• Girsborn (Pfalz), 30. Dez. Infolge des überaus großen Angebots von schlachtreifen Schweinen an die Metzger der Ortschaften wollen diese für das Pfund Lebendgewicht nur 55 Pfg. bezahlen, trotzdem der Verkaufspreis auf 1,20 M. haben blieb. Die Landwirte greifen deshalb wieder zur Selbsthilfe, denn in allen Ortschaften sehen die Hausbesitzer und der freie Verkauf der Landwirte ein. In fast allen Bauernhäusern ist heute Kalb- und Schweinefleisch zum Preise von 80 Pfg. erhältlich.

• Pödingen, 1. Jan. Wegen Vergehens gegen das Monopolverbot wurde der hiesige Weinbändler und Brennermeister Jakob Dählerl nach einer Kontrolle der Volkshandlungsbeamten, denen er Widerstand leistete, in Haft genommen. Der bei ihm beschlagnahmte Küfermeister wurde ebenfalls verhaftet.

• Saarbrücken, 30. Dez. Vor einem Monat ist der Reichsminister Johann Reitz von Schaffhausen nach Unterschlagung von Partei- und Zeitungsgeldern flüchtig geworden und hat die Sorge für seine Familie der Gemeinde überlassen. Dieser Tage erhielt nun ein hiesiger Bergmann einen Brief nebst Bild von Klein aus der Fremdenlegation mit der Anfrage, wie es seiner Familie gehe. Klein war ein eifriger kommunistischer Agitator. — Die Stürme der letzten Tage haben sowohl im Trierer Hochwald, als auch in den Wäldern des Saargebietes schwere Schäden angerichtet. Starke Bäume wurden durch die Gewalt des Sturmes entwurzelt. Die Telegraphenleitungen wurden an vielen Stellen durch stürzende Bäume zerstört.

• St. Ingbert, 30. Dez. Auf den zu der Grube „Zweipflü“ gehörenden Sägewerken ist man in den letzten Tagen umfangreichen Holzschleibungen und Untersuchungen auf die Spur gekommen. Seit einigen Monaten bereits war beobachtet worden, daß ganze Wagenladungen Kugelhölzer, vor allem aber Pichspine, auf geheimen Wegen als Abfallholz das Werk verließen. Trotz aller sofort vorgenommenen Untersuchungen konnte damals kein Licht in das Dunkel gebracht werden. Die Grubeleitung ließ nun bei einigen Beamten, die sich durch übertriebene Lebenshaltung auffällig machten, Handsuchungen vornehmen, wobei festgestellt wurde, daß es sich um Unterschlagungen in Höhe von mehreren 100 000 Franken handelt. Ein Betriebsleiter und ein Abteilungsmeister wurden sofort verhaftet. Gegen weitere Angekündigte schwebt das Verfahren.

• Darmstadt, 1. Jan. Das neue Jahr hat mit einem herrlichen Winteranfang seinen Eingang gehalten. Der letzte Jahrestag brachte wie üblich rechtliche Stimmung, die aber an den Vorjahren gemessen in ziemlich ruhigen Bahnen sich bewegte. Je mehr sich der Tag und damit das Jahr seinem Ende zuneigte desto lauter wurde es in den Straßen. Die Feuerwehre besaß das alte Jahr und begann das neue Jahr mit einem Kellerbrand. Allen vorwiegend Feuerwerkskörper hatten auf dem Mathildenplatz Nr. 4 und in der Wienerstraße Kellerbrände entzündet, die jedoch rasch gelöscht werden konnten. Leider kam es auch wieder zu einer Anzahl Unfälle und Streitigkeiten, bei denen das Messer recht losfecht. Auf der Insel kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein junger Mann eine Fußverletzung und Rückenwunden davontrug, ein Mann wurde durch eine Stichwunde am Oberarm schwer verletzt. Ein Hilfsarbeiter bekam eine Stichwunde in das rechte Knie. Einem jungen Mann ging ein Frosch in der Hand los und verursachte Brandwunden, ferner ging einem jungen Mann die Pistole los, wobei er seinem Kameraden die Hand durchschoss. Alle Verletzten wurden durch die Rettungswache bzw. die freiwillige Sanitätskolonne verbunden oder ins Krankenhaus überführt.

• Frankfurt a. M., 1. Jan. Auf der Altda beim Vorort Braunheim brachen zwei Kinder im Alter von neun und elf Jahren beim Eislaufen plötzlich ein und verschwanden unter der Eisbede. Die herbeigerufenen Feuerwehre konnte nach langem Bemühen die beiden Kinder nur als Leichen bergen.

• Mainz, 30. Dez. In der Galtwirtschaft des Meßgründ und Birtes Ludwigs Rolder in der Viehweidenstraße ging es lustig zu. Die Gäste tanzten und sangen, während der Wirt Liebharmonika spielte. Der Chauffeur Wall, der erst kurz vorher verheiratet ist, stiftete einige Glas Bier. Pöhlitz kam es zwischen ihm und einem anderen Gast beim Tanzen zu einer Auseinandersetzung, die alsbald in eine Kelleerei ansartete. Wall zog ein großes Taschenmesser, während die anderen mit Biergläsern drohend wurden. Der Wirt trat zwischen die Streitenden, brach aber bald mit dem Ruf „Ich bin gekochten“ zusammen. Er starb nach wenigen Minuten. Der Stich war ihm direkt ins Herz gelangt. Der sofort vernommene Täter behauptet, amertunken gewesen zu sein, der Wirt sei ihm direkt ins Messer gelangt. Der Täter wurde sofort verhaftet. Er wird als ruhiger Mensch geschildert, der nicht aufrichtig veranlagt sei. Der Getötete hinterläßt Frau und drei Kinder im Alter von 10—15 Jahren.

• Mainz, 30. Dez. Am Mittwoch vormittag wurde bei Amöneburg eine männliche Leiche anachawemmt, die von der Polizei abverraen wurde. Der Toie wurde als der seit sieben Wochen vermißte 47 Jahre alte Koch Emil Höpfer aus Frankfurt a. M. identifiziert. — Eine zweite Leichenfindung erfolgte Donnerstag vormittag am Abenauer amischen Wombach und Bundenheim. Es handelt sich um einen Mann von etwa 50 Jahren. Nach der Leidung an schliefen, achbete der Mann dem Arbeiterhand an.

Gerichtszeitung

Der Mann, der nichts mehr wissen will

Als wandernder Geselle erschien bei einem Metzgermeister der Geselle Willi H., um nach Arbeit nachzutragen. Der Metzgermeister, offenbar ein sehr leicht gerührter Mensch, setzte sich für den Gesellen ein und da er die Erfahrung gemacht hat, daß die Metzgergesellen aus Leipzig eine gute Wurst machen, versprach er, dem Gesellen, eine Stelle ausfindig zu machen. Da der Burische ziemlich abgerissen und hungriig war, sorgte der Meister ihm Handwerkszeug und Arbeitszeug. Auch ließ er sich zu einer Geldhingabe überreden. Danach erschien der Burische aber nie mehr. In der Geldhingabe hatte der Geselle den Meister durch unmaßige Angaben veranlaßt. Als man den Gesellen ins Gefängnis einlieferete und ihn wegen seines eigentümlichen Verhaltens auf seinen Geldeszustand untersuchen ließ, wollte er sich auf nichts mehr entlassen. Der Arzt brachte ihn aber schließlich doch zum Reden. Aber wenn der Arzt auf die Straftat zu sprechen kam, schwand dem Häftling immer wieder das Gedächtnis.

Die Untersuchung ergab aber, daß der Angeklagte simulierte und vollkommen verantwortlich ist. Das Amtsgericht Frankfurt a. M. verurteilte den Gesellen jetzt wegen Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis, wobei die Vorstrafe erschwerend Berücksichtigung fanden.

• Eine rückfällige Diebin. Wegen Diebstahls im Rückfall hatte sich die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Elise Weiffa von Speyer zu verantworten. Sie ließ sich Anfang November bei dem alleinstehenden Schuhmacher Heinrich Brandon ihren Abiast am Schuh befestigen. Bis dies geschehen war, hätte sie auf Wunsch des Schuymachers in der Küche dessen Gelehr. Die Angeklagte entwendete dabei einen 50 Mark Schein. Das Amtsgericht Speyer brachte diese Tat bei der strafrechtlichen Beurteilung mit einer bereits am 28. November wegen einer Unterschlagung ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 1 Monat in Zusammenhang und verhängte gegen sie unter Berücksichtigung mildernder Umstände, die in der wirtschaftlichen Not und der mangelhaften Erziehung begründet sind, eine Gesamtstrafe von 3 Monaten und 14 Tagen.



Montag den 2. Jan. 1928
 Die Werte liegen mit dem Winde. Die bei den Stationen liegenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresspiegel ausgeglichenen Luftdruck.
 • wolklos, • leicht, • heftig, • stark, • Regen.
 Δ Gewitter, * Nebel, * Schmelz, • Schneefall, • vor. leicht, • mäßiger Schneeeis, * heftiger Schneeeis, * Schnee.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen bodlicher Wetterstellen (7^u morgens)

Ort	Erhöhe m	Luftdruck in mm	Temperatur in C	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wetter		Witterung
							Nacht	Tag	
Berthelsheim	151	—	-10	0	—	III	g	better	
Karlsruhe	120	772,0	-6	-8	—	SO	w	hebel	
Bad. Gub.	213	772,0	-5	-7	—	SO	l	wolklos	
Billingen	780	772,8	-4	-5	—	NO	—	hebel	
Heldsb. Dor.	1275	689,0	-4	-9	—	SO	—	wolklos	
Endenweil.	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	780	—	-4	-1	—	III	—	bedekt	
Odenwald	—	—	—	—	—	—	—	—	

Bei wechselnder Bewölkung fielen gestern nur auf der Bar und im Südwald unbedeutende Niederschläge. Die nach Südwesten abfließenden neuen Kaltluftmassen haben sich über die Dänee bis an die Alpen vorgeschoben und einen neuen Druckantrieb herbeigeführt. Die kräftigen Strömungen über den britischen Inseln werden sich nordostwärts verlagern, so daß wir mit einer Fortdauer der bisherigen Witterung rechnen dürfen.

Wetteransichten für Dienstag, den 3. Januar bis 12 Uhr nachts: Weilsch better, Fortdauer des meist trockenen Frostes bei südlicher Luftzufuhr.

Verantwortl. Redakteur: Dr. phil. h. c. h. Hans Beyer
 Neue Mannheimer Zeitung, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
 Druckerei: Carl Müller - Verantwortl. Redakteur: Dr. phil. h. c. h. Hans Beyer
 Postamt: L. 5 - Beyer - Kommunalpolit. und Verlags-Anstalt Schönbach -
 Sport und Kunst aus aller Welt: Willy Müller - Verantwortl. Redakteur: Hans Beyer
 Gericht und alle anderen Anzeigen - Anzeigen: L. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

100 Tassen HES Franck.

AN DIE DEUTSCHE HAUSFRAU. Erzeugnisse, die sich die Gunst von Millionen Hausfrauen in aller Welt erworben haben und ein Jahrhundert hindurch zu erhalten wußten, müssen gut sein. Diese Überzeugung pflanzte sich fort von Generation zu Generation. Ihr Erfolg ist die heutige weltumspannende Bedeutung der Firma FRANCK und die grobe Verbreitung ihrer Erzeugnisse in allen Kulturländern. Es werden täglich über 120 Millionen Tassen getrunken. Aecht Franck und Kornfranck sind Qualitätsmarken, die nicht übertroffen werden können. Das hat die Hausfrau erkannt - Ihr gebührt unser Dank!

Heinrich Franck Söhne
 G.m.b.H.
 Ludwigsburg • Berlin • Halle • Neuß.

Wirtschafts- und Handelszeitung

1927 Hochkonjunktur - und 1928?

Meinungen und Hoffnungen badischer Wirtschaftsführer

Wie im Vorjahre haben wir auch diesmal und an eine Reihe maßgebender badischer Wirtschaftsführer gewandt, uns ihre Ansicht über das im Jahre 1927 Erreichte und ihre Hoffnungen für das Jahr 1928 zur Verfügung zu stellen.

Fabrikant Richard Lenel

Präsident der Handelskammer Mannheim und des Badischen Industrie- und Handelstages

Die Voraussage in meiner Silvesterbetrachtung von 1926 hat sich zu meiner Freude als richtig erwiesen. Die Konjunktur, deren erste Ausstrahlungen vor Jahresfrist erst unklar zu erkennen waren, hat sich zur Hochkonjunktur der Erzeugung ausgewachsen, hat so ziemlich alle Gewerbe, Handels- und Industriezweige erfasst, hat 1 1/2 Millionen Erwerbslose dem Arbeitsprozess wieder einverleibt, eine für unsere Lage kennzeichnende Erhöhung der Kohlenförderung und Rohstoffgewinnung gestattet, auf die Einnahmen von Reichsbahn und Reichspost, sowie vor allem auf die Steuereinnahmen die günstigste Auswirkung gehabt. Auch handelspolitisch dürfen wir zufrieden sein. Ist es doch gelungen, von anderen Abkommen ganz abgesehen, mit Frankreich einen Handelsvertrag zu schließen, der, wenn er auch natürlich weit davon entfernt ist, alle Wünsche zu befriedigen, doch erheblich umfassender und Erfolg versprechender ist, als man noch vor einem halben Jahr zu hoffen wagte; mit Polen, unserm handelspolitisch so wichtigen Nachbar, haben wir in ausreichenden Verhandlungen. Die Stellung, die Deutschland sich im Kongress der Mächte zu erringen vermag, der Einfluss der deutschen Delegation im Völkerbund, zeigen eine dauernde Stärkung unserer Weltstellung, eine Bedeutung, die nur der richtig einschätzende wird, der sie mit Deutschlands Lage und Behandlung eines im Jahre 1924 vergleicht.

Ist also alles in glücklicher Ordnung und bester Entwicklung? Leider! Nein! Die an sich so erfreuliche Entfaltung unserer Wirtschaftskräfte, das ungeahnte schnelle Aufblühen unseres Wirtschaftslebens hat deutlich die schweren Schäden erkennen lassen, die aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren übrig geblieben sind und

zu deren Heilung lange Jahre mühseliger, heftigster Arbeit, nützlichere Selbstkenntnis nötig sein werden und vor allem eine zielbewusste, feste, von Partei- und Vandaleninteressen unbeeinträchtigte, sparsame Staatsleitung und eine Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern.

Die Anfurderung unserer Wirtschaft war nur möglich durch Darlehen, die uns das Deutschland vertrauende Ausland zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt hat. Je härter sich der Umschwung bemerkbar machte, je größerer Umfang die Konjunktur erreichte, um so schneller wuchs der Geldbedarf. Nicht nur zur Aus- und Umgestaltung unserer Fabriken, besonders auch zur Versorgung mit Rohmaterialien und Halbfabrikaten wurden enorme Summen benötigt. Inwieweit sollte an den Vorkriegsanschaffungen durch die günstigen Berichte vom Wirtschaftsgang in Handel und Industrie eine bedenkliche Überbewertung aller Fortschritte und verbunden damit ein Spekulationsfieber ein, zu dessen Aufrechterhaltung gewaltige Beträge kurzfristigen Auslandsgeldes herbeigekommen wurden.

Diese schnell wachsende Auslandsverschuldung verfolgte die Reichsbank als Dämonin unserer Währung mit darger Sorge, und als wiederholte Mahnungen nichts fruchteten, ergriff sie drakonische Maßnahmen, die zunächst den Börsenkrach vom 18. Mai und in weiterer Auswirkung die Abschüttelung der Auslandsanleihen zur Folge hatten. Die Maßnahmen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht haben ausgiebige und sehr verschiedene Beurteilungen gefunden. Das berühmte Memorandum Parker Gilberts und das Echo, das es in der maßgebenden Auslandspresse erregte, gibt den Standpunkt des Reichsbankpräsidenten recht. Gewiss werden wir noch geraume Zeit nicht auf Unterstützung durch Auslandskapital verzichten können, dazu ist unsere Wirtschaft zu angedeutet, die Neubildung von Kapital durch Reparations-, Steuer- und soziale Lasten zu stark behindert, aber das Tempo unserer Verschuldung bedarf sorgfältiger Erwägung.

Es darf nicht dazu kommen, daß die deutsche Wirtschaft zu stark überfordert wird, daß wir zu hart in die Härte des Auslandes geraten.

Unsere Außenhandelsbilanz spricht eine ernste Sprache. Der Passivsaldo dürfte dieses Jahr drei Milliarden überschreiten, unsere Ausfuhr ist nicht entfernt der Ausdehnung unserer Inlandsgeschäfte entsprechend gestiegen, unsere Fertigwarenausfuhr bleibt auf Friedensniveau umgerechnet, ganz gewaltig hinter den Zahlen von 1913 zurück. Eine weite Befreiung in der Vereinnahmung fremder Gelder ist daher unumgänglich nötig. Am ungefährlichsten ist noch die Aufnahme langfristiger Anleihen für produktive Zwecke, weynleich und auch da Beispiele anderer Schuldnerstaaten, besonders der von den Vereinigten Staaten abhängigen amerikanischen Republik, beweisen, wie oft wirtschaftliche Abhängigkeit zu politischer Unselbständigkeit führt.

Außer den schweren Sorgen der Kapitalversorgung gibt die Lage der deutschen Landwirtschaft, ihre Ertragslosigkeit und ihre bedauerlich schnell zunehmende Verschuldung zu größten Bedenken Anlaß. Wenn wir auch hoffen dürfen, daß die großen technischen Errungenschaften, auf die Deutschland mit Recht stolz sein kann, die Steigerung der Produktion und die Gewinnung aus der Kohle und manches Andere, erst im Anfangsstadium der Entwicklung begriffene, und vom Ausland unabhängiger machen werden,

so können wir doch nur dann auf eine zu hoch schwebende Minderung des Passiv-Saldos unserer Handelsbilanz rechnen, wenn es gelingt, den Ertrag unserer Landwirtschaft an Lebensmitteln und Tierprodukten so zu steigern, was durchaus möglich ist, aber nur erreicht werden kann, wenn das Reich und die Länder im gemeinsamen Gange sind.

Am schlimmsten stellt es um Dürren, das der Hilfe am bedürftigsten ist, und wo außer wirtschaftlichen auch sehr gewichtige politische Gründe durchgreifende Staatsmaßnahmen zur gebührenden Pflicht machen, was leider bei uns in Süddeutschland viel zu wenig verstanden und gewürdigt wird.

Sind also die Aussichten für 1928 ausgesprochen schlecht? Ich glaube nicht. Wohl werden wir damit rechnen müssen, daß wir vom Gipfel der Konjunktur herunterrutschen, daß die vornehmlich abwägende Zuteilung von Auslandsgeldern sich unangenehm spürbar machen, daß auch eine Zunahme der Erwerbslosigkeit nicht zu vermeiden sein wird. Aber das abgelaufene Jahr hat uns doch soviel innere Stärkung gebracht, die Leistungen der deutschen Wirtschaft seit der Stabil-

isierung unserer Währung hat so überwältigende Beweise unseres Könnens, unseres zähen Willens, unserer Anpassungsfähigkeit an schwierigste Verhältnisse gegeben, daß die

Erwartung berechtigt ist, daß wir auch mit den aus der Lage sich ergebenden und durch sie bedingten Erschwernissen fertig zu werden vermögen.

Sehr wichtig wird der Ausfall der im Jahre 1928 bevorstehenden Wahlen in Deutschland, Frankreich und Amerika sein. Möchten sie das Ergebnis zeitigen, daß aus der wachsenden Erkenntnis von der gegenseitigen Verflechtung der Interessen der Regierungen die Kraft, den Mut und den Willen schöpfen, aus dieser Einsicht auch die so nötigen Folgerungen zu ziehen. Nur eine solche Einstellung wird auch eine endgültige und für alle Teile erträgliche Festlegung der Schuldentilgung Europas an Amerika und der europäischen Staaten untereinander ermöglichen.



Dr.-Ing. e. h. R. Schaeffler

Direktor der Brown, Boveri u. Cie. A.G.

Wenn man es unternimmt, am Jahresende jeweils eine Beschreibung der Wirtschaftslage in der verflochtenen Periode zu geben, so könnte es zunächst scheinen, als ob ein solcher Jahresrückblick ein recht willkürliches Geschäft sei, da sich die großen und charakteristischen Perioden wirtschaftlicher Bewegung wenig um unser Kalender und unser Bedürfnis nach Silvesterbetrachtungen kümmern. Das ist jedoch nur zum Teil richtig. In der elektrischen Industrie ist der Einfluss von Momenten, die jährlichen Schwankungen unterliegen, so groß, daß man für gewisse Zweige geradezu von einem Saisongeschäft sprechen kann. Dies gilt vor allem für den Bedarf der Landwirtschaft und für den der weichen Elektroindustrie, deren Leistungsstärke bekanntlich im Winter liegt und die ihre Neuanstellungen danach richten müssen. Diese durch die Saison bedingten Wellen kehren jährlich wieder und ihre Größe bestimmt das Wirtschaftsbild wesentlich, da sie sich auch indirekt über andere in das Versorgungsgebiet der elektrischen Industrie gehörende Industrien auswirken.

Das Jahr 1927 hat im großen und ganzen diese Nachfragerperiode in besonderer Weise und in wesentlich stärkerem Ausmaß gezeigt, als das Jahr 1926.

Sodas auf den meisten von der elektr. Industrie gepflegten Gebieten der Weltungseinsatz beständig war, auf vielen den Charakter einer Hochkonjunktur zeigte. Der Bedarf an elektrischer Energie ist weiter im Ausmaßem gestiegen und hätte zweifellos einen noch härteren Anstieg gezeigt, wenn die Beurteilung des Kapitalmarktes vor allem im Herbst dieses Jahres nicht zu einer spürbaren Zurückhaltung geführt hätte. Da aber die Ursachen, die zur Befriedigung des Geldbedarfes der Elektroindustrie führten, weiter bestehen und gesund sind, so ist zu hoffen, daß diese unzulässige und vermeidbare Beurteilung der Wirtschaft gerade von dieser Industrie wieder überbunden werden wird.

Eine Sorge, die indessen nicht mit solcher Zuversicht bekämpft werden kann, gilt der Entwicklung der Herstellungskosten einerseits und der Verkaufspreise andererseits. Während die letzteren immer stärkerem Druck ausgesetzt sind, gerade von solchen Abnehmern, bei denen man Verständnis und Interesse an einer gesunden Entwicklung der deutschen Elektroindustrie erwarten dürfte, bewiesen sich im vergangenen Jahre die Herstellungskosten häufig in aufsteigender Linie, sodas die Weltmarktpreise an vielen Stellen schon überschritten sind.

Man weiß, daß andere Industrien unter den gleichen Erscheinungen zu leiden haben und daß damit Gefahren für die deutsche Wirtschaft erwachen, die unabsehbar sind. Die Mannheimer Industrie, deren Höhe zu den höchsten im Reich gehören, muß sich darüber klar sein, daß diese gefährlichen Auswirkungen sich bei ihr zuerst zeigen werden.

Dr. rer. pol. e. h. Benno Weil

Wenn wir das Merkmal einer günstigen Konjunktur in der Möglichkeit sehen, alle vorhandenen Betriebsleistungen auszunutzen, den Arbeitern Beschäftigung zu geben und angemessene Betriebsgewinne zu erzielen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Zwecke unserer Wirtschaft sich in einer solchen Konjunktur befinden; sie wurde eingeleitet zu Beginn des Jahres 1926 und zwar zunächst durch die Börse. Während der vorangehenden Deflationsperiode hatte sich weiter Kreise unserer Wirtschaft ein übertriebener Preisbewußtsein bemächtigt. Da war es dann die Börse, die aus ihrer Vergesslichkeit erwachte, im Verein mit amerikanischen Fremden eintrifft und dem Markt eine Stütze gab. Dazu kam, daß nach Ausmerzung schwacher Elemente und überkapazitierter Groß-Konzerne das allgemeine Vertrauen in eine Besserung der Verhältnisse wieder erwachte. Eine starke Förderung erhielt die Lage unserer Wirtschaft durch den englischen Bergarbeiter-Streik, der es den deutschen Werken ermöglichte, ihre Halben zu räumen, alte verloren gegangene Verbindungen wieder anzuknüpfen und eine gewaltig ausgewachsene Schuldenlast abzurufen. Zugleich geschah gerade in der Groß-Industrie (A. G. H. Norden, Vereinigte Stahlwerke) alles Mögliche, um durch Zusammenstoß und Reorganisation der Betriebe (Nationalisierung) aus der angewandten Arbeit den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Schließlich war es auch möglich, durch eigene Ersparnisse und durch Auslandsanleihen unserer Wirtschaft wieder ein bescheidenes Betriebskapital zu beschaffen.

So entwickelte sich im Jahre 1926 die günstige Konjunktur für unsere Wirtschaft, die während des ganzen Jahres 1927 anhielt. Das war und auch heute noch in ihr befinden, ergibt sich aus verschiedenen Merkmalen. Zunächst aus dem Verornd von Kohle, der Grundlage unserer industriellen Produktion. Dieser beträgt im Jahre 1927 — umgerechnet auf den heutigen Betriebsumfang des Reiches — ungefähr ebensoviel wie im Jahre 1915. Berücksichtigt man die in der Zwischenzeit eingetretene Verbesserung in der Barmittelzahl, so bedeutet das eine Erhöhung der Gütererzeugung bis zu 40 p. H. Auch die Güterbewegung auf der Reichsbahn übersteigt mengenmäßig die des Jahres 1913 um über 40 p. H. Dem entspricht auch die neuere Erhöhung der in der Transport-Versicherung gezahlten Prämien. Die Zahl der Arbeitslosen ist von über 2 Millionen bis 1. November d. J. auf 840 000 zurückgegangen, eineiffer, die erträglich ist und den Schwankungen in der Arbeitsfähigkeit der Einzelnen entsprechen dürfte. Die inzwischen eingetretene Erhöhung — am

In diesem Zusammenhang muß noch auf eine andere unerfreuliche Erscheinung hingewiesen werden, die sich im letzten Industriegebiet im vergangenen Jahre zeigte. Das Reservoir an Facharbeitern des Mannheimer Bezirks war mit beginnender Konjunktur so rasch erschöpft, daß die durch Auftragsdengung und Leistungsfähigkeit der Fabrikationseinrichtungen erhaltene Umlageleistung nur in sehr beschränkter Weise zur Auswirkung kommen konnte. Hier sind der Stadtverwaltung für die nächsten Jahre die wichtigsten Aufgaben gestellt, die sie in verständnisvoller Fühlung mit der heimischen Industrie zu lösen trachten muß.

Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß nur engste Zusammenarbeiten und gegenseitige Hilfe aller für die südwestdeutsche Wirtschaft maßgebender Faktoren dieser ihre alte Selbständigkeit und Bedeutung innerhalb der gesamtdeutschen Wirtschaft erhalten kann.

Kommerzienrat P. Spielmeier

Vorsitzender des Süddeutschen Exportvereins

Wenn ich in Bezug auf die Lage des deutschen Exports das verflochtene Jahr an mir vorüberziehen lasse, muß ich sagen, daß es nicht zufriedenstellend war. Der Export hat durchaus nicht so zugenommen, wie man es erwartete und wie es im Interesse der deutschen Wirtschaft sein müßte. Reparationsaufträge, auf welche die deutsche Industrie gerechnet hatte, sind auch nur zum geringen Teil hereingekommen. Trotz aller internationalen Verhandlungen in Stockholm und Genf ist vorläufig sehr wenig Aussicht vorhanden, daß die Zollschranken, die nach wie vor fast überall Deutschland gegenüber bestehen, aufgehoben oder auch nur verringert werden. Dabei gehen immer mehr diejenigen Länder, die bisher einen mehr oder weniger großen Teil unseres Exports aufgenommen haben, dazu über, sich von uns unabhängig zu machen, indem sie sich selbst auf die Herstellung, der betreffenden Fabrikate einrichten. Dazu gehört in erster Linie Polen; aber auch die Balkanländer und die Westrheinstaaten, besonders in Südamerika, unterstützen die Einrichtung und Vergrößerung heimischer Industrien in weitgehendem Maße.

Ein Teil der deutschen Industrie und des deutschen Handels konnte allerdings im vergangenen Jahre den Umsatz im Exportgeschäft beben, aber das genügt doch nicht, den Ausfall bei anderen Geschäftszweigen wettzumachen. Um im neuen Jahre ein besseres Ergebnis zu erzielen, müssen unsere Vertreter bei den internationalen wirtschaftlichen Verhandlungen sich im höchsten Maße anstrengen, die Debnung unseres Exports zu ermöglichen, sonst wird es auch nicht denkbar sein, die Lasten, welche uns von unsern früheren Feinden auferlegt sind, zu tragen.

Leider sind auch kaum Ausflüchte vorhanden, daß die Steuern und Abgaben für Handel und Industrie erniedrigt werden. Dazu kommt auch, daß durch Kürzung der Arbeitszeit und Lohnreduzierungen bei der Eisenindustrie die Selbstkosten des deutschen Fabrikanten, auch des weiterverarbeitenden, weiter erhöht werden. Es wird ihm immer schwieriger werden, auf dem Weltmarkt gegen die viel günstiger genährte ausländische Industrie aufkommen. Offenlich trägt die Aktion der deutschen Wirtschaftsverbände in Bezug auf größere Sparmaßnahmen bei den Staats-, Länder- und Gemeinde-Behörden etwas, sodas wenigstens von dieser Seite Handel und Industrie keine Verschlimmerung, sondern möglichst Besserung zu erwarten haben.

Es bedarf aller Anstrengungen der deutschen Industrie, des deutschen Kaufmanns und des deutschen Ingenieurs in Bezug auf Erzielung günstiger Selbstkosten, damit sie sich im neuen Jahr und für die weitere Zukunft im Exportgeschäft behaupten! Dabei müssen sie aber mehr von denjenigen Seiten unterstützt werden, die Deutschland unabhängig von der Einfuhr aus dem Ausland machen können, sodas auch in dieser Weise die deutsche Handelsbilanz endlich ein günstigeres Aussehen erhält.

1. Dezember 1927 — Ist nur auf die Jahreszeit zurückzuführen und berechtigt noch nicht zu generellen Schlüssen. Dabei haben die Preise für die Lebenshaltung nur eine mäßige Erhöhung erfahren, die zu einem wesentlichen Teil auf die gezielte Erhöhung der Mieten zurückzuführen ist.

Trotz aller dieser befriedigenden Momente kann die günstige Konjunktur nicht als eine allgemeine bezeichnet werden. Abgesehen davon, daß eine Reihe unserer Wirtschaftszweige — ich nenne nur die Binnenverkehr und die Maschinen-Industrie — an ihr überhaupt nicht teilnehmen, bleiben die Ertragsnisse unserer Unternehmungen, insbesondere in der Schwer-Industrie, weit hinter dem zurück, was nicht nur im Interesse der Unternehmer, sondern auch im allgemeinen Interesse, nämlich im Interesse der unbedingten nötigen Kapitalbildung zu beanpruchten ist. In welcher beforzter Lage muß sich die Eisenindustrie befinden, wenn sie lieber ihre Werke stilllegen als unter den gegebenen Verhältnissen weiter arbeiten will!

Das Problem unserer Wirtschaft liegt in den ihr auferlegten Lasten. Und von diesem Gesichtspunkt aus ist die Frage nach der weiteren Gestaltung der Konjunkturverhältnisse zu beurteilen.

Ich sehe nicht auf dem Standpunkt, daß die Konjunktur eine „erborgte“ ist. Man kann ohne Kapital keine Wirtschaft betreiben und deshalb wären die aufgenommenen Auslandsanleihen, wenigstens, soweit sie der Wirtschaft angelassen sind, unbedingt notwendig. Es ist auch sicher falsch, anzunehmen, daß sie erst die passive Handelsbilanz verursachen haben. Vielleicht könnte man aber sagen, daß diese durch die Auslandsanleihen ermöglicht wurde. Man könnte aber auch weiter sagen, daß die passive Handelsbilanz so lange hingenommen werden muß, wie nicht für den vollen Betrieb unserer Wirtschaft die Lager wieder aufgefüllt sind, also genügend Kapital vorhanden ist. Die deutschen Kaufleute und Industriellen führen keine Waren ein, lediglich weil aus Anleihen Geld dafür vorhanden ist.

Sie haben die Bäder angeschlossen, weil und soweit ihre Wirtschaft das erfordert. Bei den heutigen Ländereinigungen ist für eine übertriebene Vorrats-Wirtschaft kein Platz.

Die Importe werden zunächst durch Inanspruchnahme von kurzfristigen Auslandskrediten bezahlt. Diese müssen, wenn wir nicht unsere Währung in Gefahr bringen wollen, durch langfristige Anleihen abgedeckt werden, so lange, bis wir wieder ein genügendes Betriebskapital für unsere Gesamtwirtschaft besitzen. Abdann wird das Schuldenmachen auf-

Hören können, und auch dann erst werden unsere Einsätze wieder auf einen normalen und erträglichen Stand zurückgehen.

Um unsere Wirtschaft zu einer normalen Rente zu bringen, muß durch die Belegung alles gechehen, was ihre schweren Lasten erleichtert.

Man braucht nicht ausgesprochenen Unfortwärt zu sein, um zu wünschen, daß auch politisch, im Verhältnis des Reiches zu den Ländern, diejenige „Nationalisierung“ eintritt, die es ermöglicht, die steuerlichen Lasten auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Man kann auch das wärmste Herz für die Arbeiter haben und doch unzufrieden sein mit der fortwährenden Steigerung ihrer Ansprüche. Das gilt für die Arbeitszeit mehr noch als für die Löhne.

Rheinischifffahrt und Reichsbahn

Dr. Robert Weber

Vorstandsmitglied der Rheinischifffahrts-A.G. vorm. Fendel Mannheim

Das Jahr 1927 war in der Geschichte der Rheinischifffahrt kein besonders ereignisreicher Jahresabschnitt. Während die zweite Hälfte des Jahres 1926 durch den englischen Bergarbeiterstreik eine besondere Note erhalten hatte und in das ganze Rheinischifffahrtsgeschäft vor allen Dingen aber in die Rheinischifffahrt ein kräftiges Leben gebracht hatte, war das Jahr 1927 frei von irgendwelcher Bewegung.

Das Ergebnis von Straßburg nur einer überaus hafenfreundlichen Politik des französischen Staates und vor allem der französischen Eisenbahnen zu verdanken. Nicht nur das in immer größerer Menge zum Export gelangende Kali der elbischen Kalimere, sondern vor allen Dingen das Heranziehen der umfangreichen Erztransporte über Straßburg zum Westtransport nach den Häfen im Ruhrgebiet, sowie die Leistung der aus dem Saargebiet und Lothringen kommenden Eisenwaren über Straßburg haben diesen beispiellosen Verkehrsaufschwung zustande gebracht.

Unsere deutschen Oberrheinhäfen sind verurteilt, anzusehen, wie der ausländische Konkurrenzhafen in jeder Hinsicht beknüppelt wird, während das Beförderungsmonopol der Deutschen Reichsbahn auf eine Verdrängung der deutschen Häfen hinarbeitet.

Aus von den Seehäfen her hat sich das Geschäft im abgelaufenen Jahr nach und nach dem Niederrhein wesentlich belebt. Es ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Ersatzkäufe in Rotterdam sich im laufenden Jahr gegen das vergangene Jahr sehr gehobert haben.

Der Mittelrhein und Seehafenverkehr mit dem Rheinisch-Niederrhein hat keine wesentliche Veränderung gegen früher anzusehen gehabt. Nach wie vor leiden diese beiden Häfen noch unter dem Druck der deutschen Eisenbahnkonzessionen. Zwar sind die in Rheinhafen-Niederhainhafen angegliederten Werke noch wie vor Abnehmer größten Stiles für die auf dem Wasser ankommenden Güter und ebenso Verfrachter von zum Export gelangenden Waren, aber der Umschlag in den Häfen selbst mit der Zustimmung in das alte Hinterland ist und bleibt gering.

Was nun die Frachten angeht, so muß gesagt werden, daß im vergangenen Jahre wenigstens nicht wieder der Zielstand aus den Jahren 1925 und 1926 erreicht wurde, bei dem das Frachtemeßmaß nicht einmal an die Höhe der Vorkriegsfrachten herantrat und das alles, trotzdem Löhne, Kohlen- und Schmiermaterialien, Reparaturen usw. Erhöhungen von mindestens 50-100 % durchgemacht haben.

in der mehr als in irgend einem anderen Staate für soziale Fürsorge geschieht.

Um unserem Volke ruhen die schweren Lasten der Reparationsleistungen. Noch wissen wir nicht, wie hoch sich deren Gesamtbetrag belaufen wird.

Nur durch äußerste Anstrengung des Einzelnen, durch vollkommene Ausnutzung seiner Leistungsfähigkeit und durch die größte Sparsamkeit können wir uns wieder wirtschaftlich und politisch zur Freiheit durchringen. Wir haben in den beiden abgelaufenen Konjunkturjahren das alles fast vergessen.

Michael Hoffchild

Vizepräsident der Handelskammer Mannheim und Vorsitzender des Rheinhandels-Ausschusses der Handelskammer

Den Verkauf im Jahre 1927 kann man als gut bezeichnen. Eine Umsatzerhöhung ist in vielen Betrieben des Einzelhandels eingetreten, hauptsächlich durch die Abnahme der Arbeitslosen. Ein Teil der Arbeitnehmer wurde wieder kaufkräftig.

Für Mannheims Einzelhandel bedeutet das Jahr 1927 ein Jahr der Modernisierung. Viele Geschäfte haben sich nach innen und nach außen hin verbessert; insbesondere ist auf dem Gebiet der Viehzucht sehr vieles geschehen.

Sehr viel schwerer glaube ich, wird das Jahr 1928 sein. Das Prophezeien ist eine sehr wichtige Sache, weil es oft anders kommt, als man vermutet. Aber durch die Knappung des Kapitals wird an und für sich wieder Einschränkung eintreten müssen, und da die Wirtschaft, sei es Industrie, sei es Großhandel oder Einzelhandel, sehr eng miteinander verflochten sind, und ein Teil immer von dem andern abhängig ist, so ist anzunehmen, daß wir ein Jahr vor uns haben werden, das ungleich schwerer sein wird, als das Jahr 1927 war.

Baron Dr. h. c. F. Malliner

Vorstandsmitglied der Daimler-Benz AG. und des Reichsverbandes der deutschen Automobil-Industrie

Das Jahr 1927 war für die gesamte deutsche Industrie ein Jahr der schärfsten Probe in Bezug auf Umstellung und Rationalisierung der Betriebe. Galt es doch dem Auslande gegenüber zu zeigen, daß der Deutsche im Stande ist, im wirtschaftlichen Wettstreit wieder die alte Stellung einzunehmen, die er vor dem Kriege hatte.

Sehr zu hoffen kam diesen Bestrebungen die zu Beginn des Jahres 1927 einsetzende erhöhte Kaufkraft innerhalb des deutschen Abgabebereiches, welche auch zu Beginn der Wintermonate anhielt und es ermöglichte, die Fabrikationsleistungen zu erneuern und zu ergänzen, um die Herstellung der Waren immer rationeller zu gestalten.

Die deutsche Automobilindustrie hat in nationalen und internationalen Konkurrenzen ihre alte Überlegenheit fast ganz und die Automobilindustrie in London, Genf, Brüssel usw. haben erwiesen, daß man den deutschen Erzeugnissen das größte Interesse entgegenbringt.

Leider ist immer noch zu beobachten, daß der Verkauf ausländischer Automobile in Deutschland immer noch zunimmt, obwohl die deutsche Industrie preiswertere und gute Fabrikate den ausländischen Wagen gegenüber stellen kann.

Im Hinblick auf diese Tatsachen scheint der Erfolg der bisher eingeleiteten Bestrebungen in der Automobilindustrie im Jahre 1928 ein sehr ungewisser zu sein. Rechnet man in Deutschland die ungeheuren Kosten für Stadt und Gemeinden hinzu, so gehört ein großes Maß Selbstopfertrauen dazu, um zu glauben, daß unsere deutsche Automobilindustrie der ausländischen Konkurrenz widerhalten können.

Dieses Selbstvertrauen war bisher vorhanden und wir wollen es auch beibehalten; wir können es auch, wenn jeder Deutsche auf das Wohl seines Vaterlandes bedacht ist, die staatlichen und städtischen Steuerbehörden ihre Forderungen nicht überspannen und die Reichsbehörden mehr als bisher, die Automobilindustrie als eine nationale Industrie betrachten und für deren Erhaltung dadurch Sorge tragen, daß jede weitere Belastung von ihr fern gehalten wird.

Aus dem Jahresbericht des Vereins Hamburger Rheder

Die wirtschaftliche Lage der Seeschifffahrt

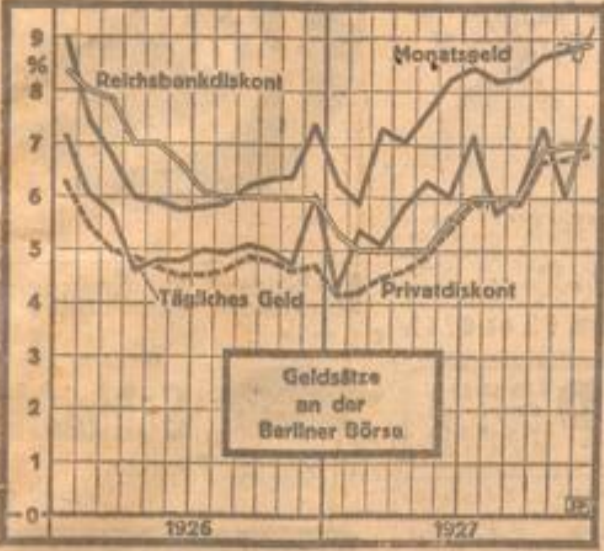
Wenn das Jahr 1927 eine Besserung in der Lage der Seeschifffahrt brachte und wenn hierbei ein Zusammenhang mit dem englischen Kohlenstreik anzunehmen war, so sollte sich daran, daß die Wirtschaftslage in der Anwendung der Weltwirtschaft und der Seeschifffahrt nur bedingt vorhanden ist. Der große Kohlenstreik im Rahmen des Weltmarktes hat die Weltwirtschaft nach dem Krieg ein Rückgang und somit weltwirtschaftlich gesehen ein schädliches Ereignis, monten auch einzelne Weltwirtschaften daraus erhebende Vorteile ziehen.

Aus dem Gesamtbild hebt sich die Lage der Passagierschiffahrt vorwiegend hervor. Die für das Jahr 1927-28 vorgetragene starke Verminderung der deutschen Einwanderungszahlen für die Vereinigten Staaten ist für dieses Jahr nicht erfolgt, was von allgemeinen Standpunkt aus besonders deshalb erregend ist, weil darin eine gerechtere Wertschätzung der Bedeutung der deutsch-amerikanischen Elemente innerhalb der Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu erblicken ist.

Das Kapitalerhöhung bei Mannesmann. In den Vorkriegsjahren über die Dividendenrücklagen und Kapitalerhöhungszinsen erfüllt die Verwaltung; Neben die Dividende kann, bevor nicht Abschlüsse vorliegen, nicht gesagt werden. Die Ergebnisse der letzten Monate dieses Jahres seien gegenüber den vorangegangenen Monaten ziemlich abgefallen. Die Kapitalerhöhung, die sich mit der Dividende zu beschaffen habe, finde voraussichtlich im April statt.

Die Geldlage an der Berliner Börse

Eine Uebersicht über die Entwicklung der Geldlage im Laufe der letzten zwei Jahre zeigt, daß die finanziellen Verhältnisse während des Jahres 1926 ziemlich günstig geblieben waren...



Die Sätze für Monatsgeld sind besonders angezogen. Sie hatten im Novemberdurchschnitt die Höhe von 8,50 v. H. erreicht...

Infolge der Deckung von Monatsdurchschnittswerten ergeben sich in dem Schlußbild für die Veränderungen der Reichsbankdiskontsätze teilweise unregelmäßige Zahlen...

Manche für Gefährte in J. G. Farben-Bonds. Demnach besteht der Ständige Ausschuss für Angelegenheiten des Deutschen Reichs...

Um die Erneuerung des Kohlenverkehrs. Den in Paris erschienenen Witterung zufolge gehalten die englische Regierung nicht, daß die britischen Kohlenfabrianten sich dem Rat...

Rheinland-Verband und Stahlwerk Niederrhein A.-G. in Düsseldorf. - Abklärung der Verhandlungen. Die Verhandlungen zwischen dem Verband und Aktionären der Stahlwerk Niederrhein A.-G....

Wahrsager-Briefe. - Ein wertvolles Zeugnis? Wie wir wissen, ist das Betriebsprogramm der W. nach nicht entworfen...

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

1. Geschäftsauflösung. Aufgehoben: Mannheimer Anwaltsamt für Hypothek, Buch- und Steindruck, Ferd. Maackeb...

Änderung der Wasserumschlagstarife 6 u für Kohle

Am 1. August v. Jahres hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft den seit einigen Jahren bestehenden Wasserumschlagstarif...

Börsenberichte vom 2. Januar 1928

Frankfurt fest. Zum Jahresbeginn war die Tendenz an der Börse fest. Die Stimmung blieb unverändert, vor allem im Hinblick auf die weitere...

Bevorzugt. Bessere Ausbelegungen erliefen hier Niedrigkanten mit plus 7,5 v. H. Sont blieben die Ausbelegungen in Grenzen...

Berlin weiter befestigt. Die erste Börse des neuen Jahres hatte, wie man aus Schluß des Jahres angenommen hatte, ein recht freundliches und festes Aussehen...

Der Kassamarkt lag wieder sehr fest. Die Umsätze waren zum Teil recht erheblich. Im Durchschnitt betragen die Ausbelegungen...

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (e.g., London, Paris, New York) and their respective exchange rates.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Londonbörsen in Bruggen, bei Güldennotierungen in Wien ist Geld die mit T bezeichnete Werte bei Terminnotierungen sind die mit + bezeichneten nach in Wien notierten.

Mannheimer Effektenbörse vom 2. Januar

Table listing various stocks and their prices on the Mannheim stock exchange.

Frankfurter Börse vom 2. Januar

Table listing various stocks and their prices on the Frankfurt stock exchange.

Berliner Börse vom 2. Januar

Table listing various stocks and their prices on the Berlin stock exchange.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks and their prices.

Industrie-Aktien

Table listing industrial stocks and their prices.

Transport-Aktien

Table listing transport stocks and their prices.

Werkzeug-Aktien

Table listing tool stocks and their prices.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks and their prices.

Industrie-Aktien

Table listing industrial stocks and their prices.

Transport-Aktien

Table listing transport stocks and their prices.

Werkzeug-Aktien

Table listing tool stocks and their prices.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Katharina Müller

geb. Witter nach kurzem schwerem Leiden im 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist. MANNHEIM (Waldparkstraße 37), den 1. Januar 1928.

- Die trauernden Hinterbliebenen: Lina Müller, Fritz Müller, Familie Fritz Witter, Familie Anton Helier, Käthe Müller, Familie Jakob Witter, Familie Karl Witter.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Mannheimer Liedertafel

Todes-Anzeige. Unser langjähriges aktives Mitglied Herr

Walter Klose

ist uns durch einen unerwarteten Tod entrissen worden. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen lieben, treuen Sange-buder, dem wir ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren werden.

Der Vorstand

Beerdigung am Dienstag, den 2. Januar, nachm. 1/2 Uhr. Wir ersuchen unsere Sängler um voll-zählige Beteiligung.

Wenn Sie gebrauchte Möbel und Einrichtungsgegenstände aller Art billig kaufen... Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro

Die besten Wünsche zum „Neuen Jahre“ Hermann Sachse Maler- u. Tischergeschäft

Offene Stellen

Schulclass. Junge von ordentl. Eltern als Auskultant per sofort gesucht.

Stenotypistin gesucht f. fortgeschrittenen od. abends 7-8 Stunden.

Jüngere Stenotypistin sofort gesucht

Stellen-Gesuche Wo fehlt erfahr., zielbewußter und gewandter Kaufmann

Gelernt. Mechaniker sucht Arbeit als Schlosser, Karren- oder Kofflermacher.

Kontoristin (Hilfsarbeiterin) mit höh. Schulbildung

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Kontoristin (Hilfsarbeiterin) mit höh. Schulbildung

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Perf. Schneiderin sucht Stelle

Sonder-Verkauf vom 1 bis 10. Januar Diese Lampe kostet Mk. 35.-



Ausverkauf v. Fingerringen u. zurückgesetzte Lampen bis 50% im Preis zu-... Mk. 35.-

Pianos billigst bei Schwab & Co.

Raben- u. Schwanen-Einrichtungen, Glas-... G. Pfeilinger, Mannheim, Badstraße Nr. 2

Für Wirte! Elektrisches Piano

Theaterplatz 2. Verfert. Preise angegeben. Anfragen unter Q C 117 an die Geschäftsstelle d. Blattes.



Restaurant Kaufmannsheim Telefon 2713



Kopfschmerz? dann Citrovaniile



Theaterplatz

Tanz-Schule Hans Guth L 10, 10 Tel. 24768

Slow-Fox, Tango, Charleston, Engl. Waltz das sind die Tänze der kommenden Ball Saison.

Verkäufe Geschäftshaus an d. Planken

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Verkaufe Au verkaufen: 1 sehr. schön m. Bad, Holz u. 1 fl. Badkommode.

Theophil Heilig M.H.-Neckarau, den 1. Januar 1928 Herr Helene Heilig

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme... Frau Wilhelmine Moser

Offene Stellen

Betr. Masken. Achtung Schneiderinnen Kramp's Haus der Stoffe

Zuverl. Heizer mit nur gut. Einrichtungsgegenständen per sofort gesucht.

Wir suchen Schneiderinnen die für unsere Kundschaft, in u. außer dem Hause, billig und zuverlässig Maskenkostüme anfertigen

Hochbautechniker Ältere Kraft, gewandter Bauführer und Zeichner

Vertreter für ein neues klischeeloses Druckverfahren.

Stenotypistin sucht Stellung per sofort.

Vertreter für gut eingeführten, leichtverfügl. elektr. Apparat zum Belichten von Präparaten

Stenotypistin von Zweigstelle einer großen Industriefirma per sofort gesucht.

Vertreter für gut eingeführten, leichtverfügl. elektr. Apparat zum Belichten von Präparaten

Stenotypistin von Zweigstelle einer großen Industriefirma per sofort gesucht.

Ein bei Handel und Industrie gut eingeführter Reisender

Krankenschwestern und Pflegerinnen bei gutem Verdienst.

Kalkulator mit gründlich. Kenntnissen in der Wirtschaftsführung

Stundentfrau zum Reinigen von 2 kleinen Büroräumen

per sofort gesucht

Radio Gelegenheitskauf

per sofort gesucht

Radio Gelegenheitskauf

per sofort gesucht

Radio Gelegenheitskauf

per sofort gesucht

Radio Gelegenheitskauf

Vermietungen Pagarraum untermieter, 800 m. l. Zentrum der Stadt

Vermietungen 3 Zimmer Bad u. Schließkasten

Vermietungen Schönes möbl. Zimmer in gutem Hause

Vermietungen Leeres Balkonzim. per sofort an vermieten.

Vermietungen Gut möbl. Zimmer mit et. Licht, an sel. Zeit.

Vermietungen Unterrichts Konvers. geb. Dame nimmt ein- bis zwei Schüler

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche

Vermietungen Verloren Verloren Handtasche